Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Vielhauer, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. II. 38: über 4200. Verlag z. Rotationsdruck: G. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Dr. Vielhauer, Neuenbürg.

Nr. 57 | **Neuenbürg, Mittwoch den 9. März 1938** | **96. Jahrgang**

Hoover beim Führer

Berlin, 8. März. Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag den am Montag auf seiner Europareise eingetroffenen ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Dr. Herbert Hoover, der von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Mr. Wilson, begleitet wurde.

15 Milliarden für Frankreichs Rüstung

Beschlüsse des französischen Ministerrats

Paris, 8. März. Nach Schluß einer Ministerratssitzung am Dienstag verlas Unterstaatssekretär Laurens vor Pressevertretern eine amtliche Mitteilung. Darin heißt es u. a., daß Ministerpräsident Chautemps über die Schaffung der autonomen Landesverteidigungskasse und über die nächsten Tributoperationen berichtet habe, die diese Kasse durchführen werde. Die Stunde sei gekommen, wo die neue Einrichtung ihre Arbeit beginnen müsse. Finanzminister Marchandau habe darauf hingewiesen, daß die außerordentlichen Rüstungsausgaben, die sich für die beiden ersten Monate 1938 auf 3,150 Milliarden Franken belaufen, für das gesamte Haushaltsjahr einen Aufwand von über 15 Milliarden notwendig machen. Dazu komme, daß das Schatzamt für die zivilen Aufgaben ebenfalls bedeutende Lasten zu übernehmen habe. Der Ministerpräsident habe auf die Pflicht der Regierung hingewiesen, vom Parlament die für die Erfüllung dieser schweren Aufgaben notwendigen Mittel zu verlangen. Der Kabinettsrat habe beschlossen, daß von der Regierung am Donnerstag eine Erklärung in der Kammer und im Senat abgegeben werde und daß die Zustimmung des Parlaments für die verschiedenen, in der Erklärung enthaltenen Vorschläge verlangt werden soll.

Wie hierzu verlautet, soll die Regierung beschlossen haben, am Donnerstag vor dem Parlament die Uebertragung von Vollmachten zur Durchführung ihres Aktionsprogramms hinsichtlich der finanziellen Gesundung und der sozialen Beruhigung zu verlangen.

Paris, 9. März. Wie am Dienstag abend verlautete, soll Ministerpräsident Chautemps im Verlaufe des Kabinettsrats, bevor er ein Ermächtigungsgesetz in finanziellen und sozialen Fragen anregte, erklärt haben, **er sei bereit zurückzutreten und die Regierung einem Kabinett zu überlassen, das aus angesehenen politischen Persönlichkeiten, wie z. B. ehemaligen Ministerpräsidenten, gebildet werde. Der Kabinettsrat sei aber auf diesen Vorschlag nicht eingegangen. Er habe es für besser erachtet, durch eine Kammerdebatte das Parlament zu veranlassen, zu den von der Regierung vorzuschlagenden Maßnahmen selbst Stellung zu nehmen.**

Sollte sich schon am Mittwoch im Verlauf der Verhandlungen mit den Parteiführern herausstellen, daß nicht nur die Kommunisten, sondern auch die Sozialdemokraten dem Ministerpräsidenten Chautemps das erwünschte Ermächtigungsgesetz nicht bewilligen wollen, dann würde Chautemps die Feststellung treffen, daß seine Regierungsmehrheit zerbrochen ist und unverzüglich den Rücktritt des Gesamtkabinetts erklären, ohne die für Donnerstag erwartete Kammeraussprache abzuwarten.

Orkan an der norwegischen Küste

Oslo, 8. März. Der Sturm an der norwegischen Küste hat auch an Land schweren Schaden angerichtet. Der Fischerort Surnadalsöra mit etwa 25 bis 30 Häusern, darunter mehreren industriellen Betrieben, geriet durch den Sturm in Brand und wurde völlig zerstört. 160 Menschen sind obdachlos geworden. Eine drei bis vier Meter hohe Springflut vernichtete auch mehrere Häuser in einem anderen Fischerort und riß eine ganze Scheune mit sich. Auch viele Schiffe sind durch den Sturm schwer beschädigt worden und man nimmt an, daß zahlreiche Fischer, die keine Funkanlage an Bord hatten, umgekommen sind.

Erste Fühlungnahme London—Rom

Lord Perth bei Graf Ciano — Am Donnerstag Verhandlungsbeginn

ge. **Rom**, 9. März. Außenminister Graf Ciano empfing am Dienstag den englischen Botschafter in Rom, Lord Perth, zu einer 1½stündigen Besprechung. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wurden durch sie die Durchführung der beabsichtigten offiziellen Verhandlungen vereinbart. Diese sollen wahrscheinlich schon am Donnerstag beginnen. In einer Verlautbarung wurde am Dienstag mitgeteilt, daß die Oeffentlichkeit durch laufende Mitteilungen über den Gang der Besprechungen unterrichtet werde.

Chamberlains Rede im Unterhaus wird in der gesamten italienischen Presse ausführlich wiedergegeben. Wenngleich die Blätter auch auf Kommentare verzichten und lediglich Berichte veröffentlichen, so wird der starke Erfolg Chamberlains und sein Schlag gegen die Opposition unterstrichen. Den Hauptnachdruck legen die Korrespondenten übereinstimmend auf Chamberlains Feststellung, daß die Genfer Liga, lahm, blind und taub und nur mehr ein Rumpfgebilde sei.

Ribbentrop in London

Berlin, 8. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begab sich am Dienstagabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge zu einem kurzen Aufenthalt nach London.

In London wurde amtlich bekanntgegeben, daß Reichsaußenminister von Ribbentrop am Donnerstag vormittag dem englischen Außenminister Lord Halifax einen Besuch abstatten wird.

Die Abendpresse berichtet von dieser Absicht in größter Aufmachung, zum Teil in ganzseitigen Schlagzeilen auf der ersten Seite. Die Blätter fügen hinzu, daß der Reichsaußenminister auch den englischen Premierminister sehen werde.

200 ital. Schiffe vor dem Führer

Das Programm der großen Flottenparade zu Ehren Adolf Hitlers im Golf von Neapel

Rom, 8. März. Ueber die große Flottenparade zu Ehren des Führers im Golf von Neapel werden durch die Agentur Stefanie eine Reihe von interessanten Einzelheiten veröffentlicht. Demzufolge nehmen an der Parade über 200 Schiffseinheiten teil, darunter die zwei umgebauten 25 000-Tonnenlinienschiffe „Cavour" und „Cesare", sowie 90 U-Boote. Der Führer wird zusammen mit dem Duce an Bord des Admiralschiffes „Cavour" die Parade abnehmen. Der erste Teil der Parade spielt sich im Hafen von Neapel ab, wo das gesamte Erste Geschwader in geschlossener Formation den Führer erwartet. Nach den vorgeschriebenen Ehrenbezeigungen wird das Geschwader geschlossen den Hafen verlassen.

Der zweite Teil zerfällt in eine Reihe von Kampfhandlungen, die unter Teilnahme der gesamten U-Bootsflottille des 2. Geschwaders unter weitgehender Einnebelung ihrer Formationen und unter starkem Einsatz von Bombengeschwadern bis auf die Höhe der Insel Ischia durchgeführt werden. So werden die U-Boots- und Torpedoangriffe auf die beiden Linienschiffe „Cavour" und „Cesare" stattfinden. In einer weiteren Phase werden Scharfschießübungen auf das funkentelegraphisch gelenkte Zielschiff „San Marco" ausgeführt. Später wird auf der Höhe der Insel Ischia ein Durchbruchsmanöver einer Torpedobootsflottille durchgeführt, anschließend werden die Linienschiffe von Fluggeschwadern mit Bomben und Lufttorpedos aus geringster Höhe angegriffen werden.

Ein gewaltiges Schauspiel wird die Schlußphase bilden, während der sich sämtliche Einheiten der beiden Geschwader fächerartig vom Fuße des Vesuv bis hinüber nach dem Posilippo verteilen und in vollem Flaggenschmuck auf einer Fahrt von über 10 Kilometer Anker legen. An dieser Front werden alsdann die geschlossenen U-Bootsformationen vorbeifahren, während gleichzeitig die Schnellboote mit größter Geschwindigkeit im ganzen Hafen ausschwärmen und die Flugzeuge noch einmal über dem Golf erscheinen. Abends werden die Kriegsschiffe festlich illuminiert werden und den ganzen Golf mit dem Spiel ihrer gewaltigen Scheinwerfer beleben.

Neue Moskauer Prozesse in Aussicht

Auch die übrigen „Feinde Stalins" demnächst vor dem Sowjettribunal

Willkürlich konstruierte „Verbrechen"

Warschau, 8. März. Nach Berichten, die aus Moskauer Kreisen eingetroffen sind, steht bald nach Abschluß des gegenwärtigen Prozesses eine ganze Reihe neuer Prozesse gegen weitere „Feinde Stalins" bevor.

Es wird darauf hingewiesen, daß sich neben den heutigen Angeklagten eine große Anzahl von ehemaligen Volkskommissaren und leitenden Funktionären in Haft befinden. Da jedoch, wie der gegenwärtige Prozeß beweist, die Anklagen willkürlich konstruiert werden, ist es schwer, schon heute anzugeben, welcher „Verbrechen" die einzelnen bezichtigt werden und in welchen Gruppierungen sie in den künftigen Verhandlungen auftreten werden.

Im ersten der kommenden Prozesse dürfte gegen eine Gruppe von 11 Angeklagten verhandelt werden, zu der auch die im gegenwärtigen Prozeß als Zeugen aufgetretenen ehemaligen Kommissare Ossinski und Jakowleva gehören. In der Anklageschrift zu dem gegenwärtigen Prozeß ist auch auf diese „Verbrecher" Bezug genommen, jedoch ihre Sache von der zur Zeit verhandelten abgetrennt worden.

Daneben gibt es eine ganze Reihe von ehemaligen Volkskommissaren, die in den Angaben der Angeklagten belastet wurden und die sich samt und sonders in Haft befinden. Dazu gehören: der ehemalige stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Rudsutak, der ehemalige Volkskommissar für die Leichtindustrie Ljubimow, der frühere Vorsitzende des Zentralausschusses Antipow, der ehemalige Sachverständige für Landwirtschaftsfragen beim Zentralkomitee Jakoblew und der weißrussische Ministerpräsident Golodjed. Auch sie bilden eine Gruppe, die mit dem gegenwärtig verhandelten Komplex im Zusammenhang steht. Ferner dürften demnächst die weiteren verhafteten Volkskommissare, so Kaminski, Rubnow, Krylenko und andere vor dem Sowjettribunal erscheinen. Welche „Verbrechen" ihnen zur Last gelegt werden, ist vorläufig noch ein Geheimnis der GPU.

Das gleiche ist auch von den sehr zahlreichen Diplomaten zu sagen, die verhaftet wurden und denen demnächst der Prozeß gemacht werden soll. Hier handelt es sich um den ehemaligen Botschafter in Tokio und Berlin Jureniew, in China Bogomolow, in Brüssel Rubinin, in Ankara Karski usw. Bei dieser Gruppe ist es freilich fraglich, ob Stalin nicht vorziehen wird, gegen sie wie gegen Karachan hinter verschlossenen Türen zu „verhandeln" und sie ebenso sang- und klanglos zu erledigen.

Schließlich wird die GPU nicht darauf verzichten, auch einen neuen Prozeß gegen die hohen Kommissare der Roten Armee zu veranstalten, die in den letzten Wochen in Haft genommen wurden. Bekanntlich sind der Admiral Wiktorow, die ehemaligen Militärkreiskommandeure von Leningrad bzw. Weißrußland Dybenko und Below sowie zahlreiche weitere Offiziere von ihrem Posten entfernt und verhaftet worden. Jedoch dürften sich diese Verhandlungen hinter verschlossenen Türen abspielen.

Chamberlain siegt in Sachen Rüstung

London, 8. März. Das Unterhaus schloß die von Premierminister Chamberlain mit einer Erklärung eingeleitete Aussprache über die englische Aufrüstung ab mit Annahme des von der Regierung geforderten Vertrauensvotums mit 347 gegen 133 Stimmen.

Krieg und Sieg geht vor Olympiade

Tokio, 8. März. Nachdem der japanische Ministerpräsident bereits bei früherer Gelegenheit erklärt hatte, daß im Augenblick wichtigere Aufgaben vor den Vorbereitungen für die Olympischen Spiele den Vorrang haben müßten, hat nunmehr auch der Kriegsminister im japanischen Parlament erklärt, wenn der Krieg noch lange dauere, würde es unmöglich sein, die Olympischen Spiele 1940 in Japan abzuhalten. Trotzdem könnten einstweilen die Vorbereitungen weitergehen. Wichtiger als Olympia ist „Krieg und Sieg", erklärte er.

Dazu erklärt das Olympische Komitee, daß es unabhängig von der Regierung ruhig mit seinen Vorbereitungen fortfahren werde. In der japanischen Oeffentlichkeit werden die Erklärungen des Kriegsministers vielfach als Ausdruck einer negativen Einstellung der Armee und der Regierung gegen die Spiele gedeutet. Begreiflicherweise macht sich unter diesen Umständen hier und dort ein gewisser Pessimismus bemerkbar. Für das Schicksal der Olympiade in Tokio wird wahrscheinlich die nächste Sitzung des Internationalen Komitees von Bedeutung sein. Diese Sitzung beginnt am 10. März in Kairo. In dieser Sitzung wird auch als Vertreter des Olympischen Komitees zum ersten Male Generaloberst von Reichenau teilnehmen.

Wettlauf um die Südseeinseln

Amerikaner und Neuseeländer gelandet

Washington, 8. März. Der Streit um die Südseeinseln Canton und Enderbury hat sich zu einer Art Wettlauf zwischen den Amerikanern und den Neuseeländern, denen die britische Regierung die Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten überlassen hat, entwickelt. Die Siedler aus Hawaii, die auf einem amerikanischen Regierungsdampfer aufgebrochen waren, um die beiden kleinen Koralleneilande für die Vereinigten Staaten tatsächlich in Besitz zu nehmen, sind bereits auf Canton und Enderbury gelandet und haben Wasser und Nahrungsmittel für sechs Monate erhalten. Inzwischen sind aber auch einige Neuseeländer erschienen, die sich ebenfalls auf den Inseln ansiedeln wollen.

Staatssekretär Hull erklärte zu diesen Vorgängen am Dienstag, daß die britische Regierung den amerikanischen Standpunkt kenne. Ueber die Möglichkeit einer Einigung wolle er jedoch nichts voraussagen.

Schwere Erdbeben in San Salvador

Zahlreiche Häuser eingestürzt

San Salvador, 8. März. In den letzten Tagen ist die Stadt Ahuachapan von einem schweren Erdbeben und Unwettern heimgesucht worden. Zahlreiche Häuser, darunter auch das Krankenhaus der Stadt, sind eingestürzt. Eine große Zahl von Einwohnern ist durch die einstürzenden Hauswände verletzt worden.

Japanischer Zusatzkredit für den China-Konflikt

Das japanische Unterhaus hat gestern den Zusatz-Haushalt für den China-Konflikt in Höhe von 4,85 Milliarden Yen einstimmig angenommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Es wird weiter erschossen

Ein bekanntes Wiener Blatt wandte auf das grauenerregende Schauspiel, das noch immer in Moskau vor den Augen der ganzen Welt abrollt, die Worte Macbeth an: „Ich bin so tief in Blut hineingewatet, daß Umkehr nicht mehr besser ist als durchzuschreiten." Keine bessere Kennzeichnung des blutigen Wahnsinns der Moskauer Gewalthaber gibt es in der Tat als diese!

Der jetzige Moskauer Schauprozeß ist mit seinen grauenhaften Einzelheiten, mit seinem Sumpf und Morast von Verbrechen mit seinen aufschlußreichen Regiefehlern und Pannen noch nicht zu Ende und schon kündigen neue Ereignisse an, was der Begriff Bolschewismus in die Praxis übersetzt heißt.

Soeben wird aus Moskau gemeldet, daß drei neue Serien von Monstreprozessen in Vorbereitung sind, die schon in nächster Zeit durchgeführt werden sollen und die drei verschiedene Personenkreise umfassen. Die erste Gruppe ist jener Kreis von hohen Offizieren und Generälen der Roten Armee, die auf Grund angeblicher „Trotzkistischer Umtriebe" dazu ausersehen sind, denselben Weg zu gehen wie Tuchatschewski und Genossen. Unter den Angeklagten befinden sich bezeichnenderweise wiederum mehrere hohe Sowjetfunktionäre, die höchste und wichtigste Ämter in der Roten Armee bekleideten. Wie verlautet gehören zu ihnen der Kommandant der roten Luftflotte, Alksnis, der Admiral Viktorow, sowie die Armeekommandeure Meslis, Below und Kalchtrin. Wie die Sowjetpresse prahlerisch und mit kaltem Hohn voraussagt, besteht kein Zweifel, daß das Urteil gegen alle Angeklagten auf Tod lauten wird. Die Rote Armee wird ihrer entledigt werden. Im offiziellen Sprachgebrauch heißt es, daß sie von ihnen „gesäubert" wird.

Sie wird also, um es festzuhalten, von denen „gesäubert", die sie bisher führten, die sie aufbauten und die den besten Geist ihrer Truppen als Armeeführer zu verkörpern hatten. Was durch den Tuchatschewski-Prozeß bestätigt wurde, findet also seine nochmalige Bestätigung: Die Rote Armee wurde nach dem Urteil des höchsten sowjetrussischen Staatsgerichtshofes von Verbrechern geführt, von Verbrechern aufgebaut und der Geist, in dem sie erzogen wurde, mußte demnach ebenfalls ein verbrecherischer sein. Machen wir es uns einfacher und stellen wir fest, daß dieser Geist kein anderer war, als der bolschewistische Wahnsinn, der zur Zeit dabei ist, sich selbst aufzufressen.

Nicht weniger sensationell sind die beiden anderen Ankündigungen. Die zweite Gruppe, die dem verdienten Schicksal „aller Feinde der Arbeiterklasse" entgegensieht, ist ein Teil der nächsten Umgebung Litwinow-Finkelsteins. An der Spitze der Angeklagten steht der ehemalige Sowjetbotschafter in Berlin Jurenjew, der erst vor wenigen Monaten in Berlin sein Beglaubigungsschreiben überreichte und der — obgleich er längst hinter den Erlenstäben des Moskauer GPU.-Gefängnisses sitzt — offiziell noch immer Botschafter in Berlin ist. Zu dem Kreis der zweiten Gruppe gehört ferner der frühere Sowjetbotschafter in China Bogomoloff sowie der erst vor kurzem aus Oslo zurückgekehrte Gesandte Jakubowitsch.

Die dritte Gruppe umfaßt eine Reihe bisher führender Exponenten des sowjetrussischen „Staats"- sowie Wirtschaftslebens. Zu ihnen gehören der frühere Unterrichtskommissar Bubnow, der frühere stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Rudzutak, der frühere Volksgesundheitskommissar Kaminsky, der frühere Vorsitzende des Staatskontrollausschusses Antipow, der frühere Volkskommissar für die Leichtindustrie Ljubimow, sowie der frühere Leiter des Komitees für Landwirtschaftsfragen Jakowlew. Gleichzeitig mit ihnen abgeurteilt werden dürften wiederum eine Anzahl bisher führender Bolschewisten aus dem Lager der nicht-russischen Nationalitäten, vor allem aus der Ukraine, aus Weißrußland, sowie aus Turkmenien.

Man sollte meinen, daß der Blutdurst des Wahnsinnigen im Kreml vielleicht damit fürs erste gestillt sei, aber auch diese Illusion ist trügerisch. Wie die Sowjetpresse ebenfalls meldet, findet schon jetzt parallel mit dem großen Schauprozeß in Moskau eine ganze Serie ähnlicher Schauprozesse in den verschiedenen Gebieten der Sowjetunion statt. So wurden, wie erst jetzt bekannt wird, am Vortage des 20. Jahrestages der Roten Armee 17 Angehörige der Garnison Petropalowsk hingerichtet. In Scheljabinsk findet zurzeit ein Prozeß gegen 14 Beamte des dortigen Traktorenwerkes statt, der mit einem Todesurteil für alle Angeklagten enden dürfte.

Der Bolschewismus ist in Rußland durch ein Meer von Blut gewatet! Es wäre sinnlos für ihn, zurückzukehren und so watet die rote Bestie weiter durch ein Meer von Blut und Tränen. Will die zivilisierte Welt erkennen, daß es höchste Zeit ist, die Quarantäne über diesen Pestherd zu verhängen, von dem die Vergiftung der ganzen Welt ausgeht?

Jagoda widerruft und – gesteht

Neuer sensationeller Zwischenfall — Bulanow „gesteht" neue Verbrechen des früheren GPU.-Gewaltigen — „Ministerliste" der Verschwörer

Moskau, 8. März. Die Dienstag-Sitzung im Moskauer Theaterprozeß begann mit der Vernehmung des „Angeklagten" Lewin, des früheren Oberarztes der Kreml-Klinik, der früher einmal auch Leibarzt Jagodas, Gorkis usw. war. Lewin „gesteht", von Jagoda zuerst den Auftrag zur Beseitigung des Sohnes Gorkis, Maxim Peschkow, erhalten zu haben. Jagoda habe ihm dabei gedroht, so daß er aus Angst für sein und seiner Familie Leben auf die Mordpläne Jagodas eingegangen sei. Weiter will Lewin von Jagoda im Jahre 1933 mit der Beseitigung Menschinskis, des Vorgängers Jagodas in der Leitung der GPU., beauftragt worden sein, wozu Jagoda auch den „Angeklagten" Kasakow, den Hausarzt Menschinskis, durch Drohungen gezwungen haben soll.

Vom Staatsanwalt befragt, äußert Jagoda jetzt: Ich sehe Kasakow zum erstenmal hier. Jagoda gibt dann zwar zu, die Beseitigung Gorkis und Kuibyschews eingeleitet zu haben, bestreitet aber die Ermordung Maxim Peschkows und Menschinskis. Diese sensationelle Erklärung Jagodas ruft allgemeine Bestürzung hervor und Staatsanwalt Wyschinski sieht sich wieder einmal gezwungen, die übrigen an den „Verbrechen" Jagodas angeblich beteiligten „Angeklagten" als „Zeugen" heranzuziehen, die bereitwillig ihre Aussagen zur Belastung Jagodas wiederholen. Dazu bemerkt Jagoda nur noch monoton: „Lewin lügt, Kasakow lügt, Krjutschkow lügt."

Wyschinski verliest dann die Akten der Voruntersuchung, wonach Jagoda während der „Verhöre" in der Voruntersuchung auch die Ermordung Peschkows und Menschinskis auf sich genommen haben soll. Auf die Frage Wynschinskis, warum er während der Voruntersuchung anders ausgesagt habe, antwortete Jagoda mit leiser Stimme: Ich ersuche den Bürger Staatsanwalt, mir die Antwort auf diese Frage zu erlassen!

Nach diesem dramatischen Zwischenfall wird Lewin aufgefordert, seine Aussagen fortzusetzen. Im Jahre 1934 habe, so fährt er fort, Jagoda, ihm den dritten Mordauftrag gegeben, diesmal Gorki selbst und das Mitglied des Politbüros, Kuibyschew, zu beseitigen. Lewin soll dem zunächst widerstrebt haben. Darauf habe Jagoda ihm „die Lage", die ein solches Vorgehen notwendig mache, folgendermaßen erklärt: In der bolschewistischen Partei bestehe die größte Unzufriedenheit mit der Parteileitung. Ueberall im Lande hätten sich starke Oppositionsgruppen gebildet. Um diese Strömung zu unterstützen, müsse man einige Persönlichkeiten aus dem Wege schaffen, und zwar müsse man, um alles Aufsehen zu vermeiden, mit solchen Persönlichkeiten beginnen, von denen man bereits wisse, daß sie krank seien wie Gorki, der tuberkulös, und Kuibyschew, der schwer herzleidend sei. Als Helfershelfer habe Jagoda Lewin auf die Aerzte Pletnjow und Winogradow hingewiesen (letzterer ist während der Voruntersuchung „gestorben", befindet sich also nicht unter den „Angeklagten" des gegenwärtigen Prozesses) sowie auf den Sekretär Gorkis, Kasakow, und den Privatsekretär Kuibyschews, Maximow.

Zu Tode kurierte Opfer

Im folgenden gibt Lewin im einzelnen an, auf welche Weise die genannten Aerzte den Tod der vier Opfer herbeiführten. Peschkow sei in angeheitertem Zustand dazu gebracht worden, sich eine Lungenentzündung zu holen (!). Lewin, Pletnjow und Kasakow hätten ihn dann systematisch mit einer Fülle falscher Medikamente, die die Herztätigkeit des Kranken übermäßig anregten, zu Tode kuriert. Menschinski hätten vor allem Kasakow und Pletnjow auf dem Gewissen, die durch entsprechende Arzneien eine Angina Pectoris des bereits Schwerkranken hervorgerufen hätten. In ähnlicher Weise sei auch Kuibyschew von den vier Aerzten zu Tode behandelt worden. Gorki hätten die Angeklagten täglich 40 Kampferspritzen und die stärksten das Herz angreifenden Medikamente verabreicht. An den Folgen dieser Behandlung sei auch Gorki gestorben. Lewin beendet seine „Geständnisse" mit dem Hinweis auf den furchtbaren Zwang, unter dem er gehandelt habe.

Das neue „Geständnis" Jagodas

Die Abendsitzung im Moskauer Theaterprozeß beginnt mit dem Verhör des früheren Privatsekretärs Jagodas, Bulanow, der sich als „völlige Kreatur Jagodas" bezeichnet. Er sei von Jagoda, der vor ihm keine seiner Verbrechen verborgen habe, in alle Geheimnisse eingeweiht worden. Seit 1931 will Bulanow aus den Gesprächen Jagodas entnommen haben, daß dieser der Rechtsopposition angehörte.

Jagoda habe sich sogar, da der GPU-Apparat hinter ihm stand, als „Säule" derselben betrachtet. Im Falle des Erfolges der Umsturzpläne der Verschwörer habe Jagoda für sich selbst den Posten des Vorsitzenden des Volkskommissarenrates reservieren wollen, während Bucharin als Generalsekretär der bolschewistischen Partei (also als Nachfolger Stalins) in Aussicht genommen war.

Jagoda habe jedoch keinen Hehl daraus gemacht, daß die Vollmachten des künftigen Parteisekretärs unter seiner Regierung geringer sein würden.

Auf die Zwischenfrage Wyschinskis, ob Jagodas Regime also überhaupt „Faschismus" hätte darstellen sollen, antwortete der willfährige Angeklagte: „Jagodas Benehmen deutete darauf hin".

Eine neue Sensation bringt die weitere Vernehmung Jagodas. Er ist jetzt voll geständig und macht einen müden Eindruck. Mit leiser Stimme macht er „Geständnisse", die in den wesentlichen Punkten der „Anklageschrift" entsprechen. Jagoda erklärt: „Ich war Mitglied des Oppositionsblocks seit 1931 und hatte Kenntnis von allen seinen Aktionen. Ich duldete selbst im GPU-Apparat unter meinen nächsten Mitarbeitern deutsche und polnische Spione, wie die früheren Kommissare für Staatssicherheit Pauker, Wolowitsch, Saporoschez und andere". Jagoda gesteht ferner das Giftattentat auf Jeschow sowie die Beseitigung Menschinskis und Kuibyschews, Gorkis und Peschkows. Bezüglich Peschkows will Jagoda jedoch sich noch besondere Ausführungen für die Geheimsitzungen des Gerichts vorbehalten. Jagoda gibt schließlich auch zu, Geldsummen für Trotzki aus dem GPU-Fonds weitergeleitet zu haben. Er will sich jedoch nicht direkt als Spion bezeichnen lassen. Der Gesamteindruck der Aussagen Jagodas ist, daß dieser eher die Rolle des Urhebers der politischen Verbrechen spielen möchte, die im Auftrage des Oppositionsblockes begangen wurden.

Sogar Leon Blum über Moskau entrüstet

Paris, 8. März. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs und ehemalige Ministerpräsident Leon Blum, beschäftigt sich im marxistischen „Populaire" mit dem Moskauer Prozeß. Er schreibt, welche Bedeutung man den verschiedenen Aussagen in Moskau auch beimessen möge, so stehe doch fest, daß Männer, die vor einigen Monaten noch zu den größten der sowjetischen Geschichte zählten, Taten zugegeben haben, die sich die Vernunft zu glauben sträube und die sich ebenso, wie in den vorhergegangenen Prozessen an einer tatsächlichen materiellen Unmöglichkeit stoßen. Er, Blum, habe wohl das Recht, zu behaupten, daß die Wahrheitswidrigkeit dieser

Hotel zu den Domspatzen

Urheberrechtsschutz: Karrer-Romanzentrale Fritz Mardicke, Leipzig C 1

41. Fortsetzung

„Geht nicht anders, Bub! Er wird dich nicht fressen. Geh!"

Und der Vinzenz trat den Kanossagang an, so sauer es ihm auch fiel.

Beim Anblick des zerknirschten Bürschleins mußten sich Herr und Frau von Autenaar Mühe geben, daß sie nicht lachten.

„Bist' net feige, Bub. Das gefällt mir. Und wirst's nimmer tun?"

Frau Broni sprach gütig mit ihm, und der Vinzenz, dem die Tränen in den Augen standen, nickte nur.

„Dann ist's gut, Bub! Jetzt geh schlafen!"

Dem Vinzenz war zumute, als sei er erlöst, als sei ein Mühlstein von seinem Herzen gefallen, und als er wieder zu den Kameraden zurückkam, da verkündete er, daß nicht nur der Herr Domkantor, sondern auch der Herr von Autenaar und vor allen Dingen seine Frau so arg gut zu ihm gewesen seien.

„Jetzt nenn' ich ihn nimmer Zwick!" verschwor er sich.

Der Spitzname verschwand auch von diesem Tage ab.

6.

Schöne Ferientage sind wiederum vergangen in aller Stille.

Der Domkantor aber sitzt über einer Reihe von Briefen, die die Eltern verschiedener Domspatzen an ihn geschrieben haben.

So zum Beispiel der Vater des Zach.

Der schreibt:

„Hochgeehrter Herr Domkantor! Indem mir mein Sohn geschrieben hat, ich soll ihm tausend Mark für den Toni vom Eipacherhof schicken, weil ihm sein Gütl ausgestohlen sei. Indem er aber Geld braucht, weil er Küh' und einen Ochs kaufen möcht', und er hat kein Geld! Was der Zach, unser Bub ist, der ist ein guter Bub, aber tausend Mark sind viel Geld! Indem ich aber das Geld geben will, wenn der Herr Domkantor sich die Sach' vom Toni vom Eipacherhof einmal anschauen möcht'! Worum ich bitten möcht'! Und das Geld, das schick ich mit der Postanweisung. In größter Hochachtung und grüßen Sie den Zach von Ihrem Martl Praxenmaier, dem Zach sein Vater!"

Sein Herr Vater! dachte der Domkantor gerührt.

Und die anderen Briefe behandelten das gleiche Thema. Erst war sich der Domkantor nicht recht klar gewesen, was eigentlich los war. Nachdem er aber die Briefe ausführlich studiert hatte, da begriff er es.

Und er war gerührt.

Er kannte das Schicksal des Toni und wußte, wie sehr ihm die Jungen geholfen hatten, die kleinen mehr noch als die großen. Zuletzt hatten sie ihm den Garten bepflanzt. Auch beim Ausbessern der Gebäude waren sie ihm behilflich gewesen.

Also dem Toni wollten sie helfen.

Er rief den Peter Waldbauer, der sofort kam.

„Peter", fragte der Domkantor, „hast du auch wegen dem Toni nach Hause geschrieben?"

„Ja, Herr Domkantor!"

„Und ... hast du schon Antwort?"

„Ja! Mein Vater hat mir vierhundert Mark geschickt!"

„Das ist ja schön! Ein Zeichen, daß dein Vater weiß, daß er sich auf dich verlassen kann!"

Der Peter wurde rot bei dem Lob.

„Willst ihm also den Betrag zur Verfügung stellen?"

„Ja, Herr Domkantor!"

„Das ist schön von dir! Hier haben mir verschiedene Eltern geschrieben. Sie sind durchaus erfreut, daß ihre Söhne ein gutes Herz haben, aber sie möchten natürlich ihr Geld auch nicht leichtfertig weggeben. Das wirst du verstehen!"

Peter nickte eifrig.

„Ich werde nun den Eltern schreiben, daß Sie das Geld schicken sollen. Es dürften auf diese Weise rund zwei- bis dreitausend Mark zusammenkommen. Das ist ein schöner Betrag. Ich werde noch soviel von mir dazugeben, daß insgesamt viertausend Mark dem Toni zur Verfügung gestellt werden können. Und für die geliehenen Gelder stehe ich gerade. Der Toni soll sie mit drei Prozent verzinsen und ein Prozent Amortisation zahlen. Vorläufig stellen wir ihm das Geld auf zehn Jahre zur Verfügung."

„Da wird der Toni glücklich sein!" sagte Peter strahlend.

„Wir sind ihm ja auch Dank schuldig, denn er hat unseren Oberprimanern tüchtig geholfen, als sie in der Klemme saßen. Kannst morgen dem Toni Bescheid sagen. Oder nein, sobald das Geld beisammen ist, läßt du ihn mal ein!"

Der Peter nickte glücklich.

* * *

Der Kantor suchte die Zenzi auf und traf seine Schwester zusammen mit Frau Anna in der kleinen Laube. Beide arbeiteten an einer schönen Stickerei.

Der Kantor setzte sich zu ihnen und bewunderte erst die beiden Arbeiten.

Dann erzählte er ihnen, was für eine Freude ihm seine Buben gemacht haben.

„So müssen auch junge Menschen sein!" entgegnete Frau Anna. „Spontan hilfsbereit, das Herz sprechen lassen, erfüllt vom Wunsch zu helfen. Wir können an den Kindern doch noch so viel lernen."

„Kinder haben eben noch die Ideale, die keine Lügen sind. Wir Großen warfen unsere Ideale über Bord, weil sie oft drückend und unbequem wurden."

„Aber Sie nicht, Herr Domkantor", sagt Frau Anna lächelnd.

„Sie haben eine sehr gute Meinung von mir!"

„Alle Buben lieben Sie!"

„Sie machen mir viel Freude, und drum will ich ihnen auch eine ganz besondere Freude machen. Unser Gartenfest! Wir spielen Mozarts unsterbliche Spieloper ‚Così fan tutte'!"

„Wi-mich? Für dieses herrliche, schwere Werk haben Sie sich entschieden?"

„Ja! Aber so schwer ist es nicht, wie Sie glauben! Es ist so melodiös, so sangbar, so voll herrlichsten Harmonien, daß es die Jungen leicht zwingen werden."

„Und glauben Sie die Rollen besetzen zu können?"

„O ja, recht gut! Die drei männlichen Hauptrollen singen Ludwig Seidemann, Johannes Pfotenhauer und Peter Waldbauer. Schwieriger ist es mit den beiden Frauenrollen. Gesanglich mag es noch sein, aber ... darstellerisch. Der Klemens Rauentsaler, der kann die eine Rolle übernehmen, die andere würde der Martin zwar singen, aber nicht darstellen können."

„Ich weiß einen!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Nachrichten, die jeden interessieren

Unfallverhütung im deutschen Handel

Im Fachamt Handel der Deutschen Arbeitsfront wird in Kürze mit der Durchführung einer großzügigen Unfallverhütungsaktion in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt, Abteilung Arbeitsschutz, durchgeführt werden. Diese Aktion verfolgt den Zweck, Fehlerquellen in den Betrieben aufzudecken und Abänderungsvorschläge zu machen.

Die Fürsorgepflicht des Betriebsführers

Die Fürsorgepflicht verlangt vom Betriebsführer, das Mittel der Kündigung nur in solchen Fällen anzuwenden, in denen andere Maßnahmen keinen Erfolg mehr versprechen. Daher ist eine Kündigung unbillig hart und sie berechtigt zum Widerruf, wenn die Verfehlung des Gefolgschaftsmitgliedes, die zur Kündigung Anlaß gab, zu der Folge der Entlassung in einem Mißverhältnis steht; diesem Mißverhältnis will gerade der Kündigungsschutz des AOG. vorbeugen. Auch wenn daher eine Verfehlung nicht als geringfügig anzusprechen ist, darf sie doch bei einem langjährigen und sonst bewährten Gefolgschaftsmitglied nicht sogleich zur Kündigung führen. Die Belange des Betriebes können auch durch eine andere Bestrafung, durch Bußverhängung nach den Vorschriften der Betriebsordnung hinreichend gewahrt werden. (ArbG. Nürnberg-Fürth vom 27. April 1937 — Sa. 33/37.)

Schulgedenken an das Eiserne Kreuz

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß am 10. März in allen Schulen während des Unterrichtes der Wiederkehr des Stiftungstages des Eisernen Kreuzes gedacht wird.

Zum Reichsnährstand nicht beitragspflichtig

Das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Württemberg, Reichsnährstand Stuttgart, hat der Deutschen Arbeitsfront, Fachamt Nahrung und Genuß, die Mitteilung zukommen lassen, daß Molkerei- und Käserei-Fachleute, die in Gemeinde- oder Privat-Molkereien beschäftigt werden, zum Reichsnährstand nicht beitragspflichtig sind.

Das Wort „Militär" verschwindet

Das Oberkommando der Wehrmacht hat verfügt, daß bei Neubearbeitungen bzw. Neuausgaben von Druckvorschriften und Verfügungen das Wort „Militär", soweit es sich auf die Gesamtwehrmacht bezieht, durch „Wehrmacht" bzw. „Wehr" zu ersetzen ist. Statt „Militärreisebahnordnung" wird es also z. B. in Zukunft „Wehrmachtsreisebahnordnung", statt „Militärfahrkarte" „Wehrmachtsfahrkarte", statt „Militärstrafgesetzbuch" nunmehr „Wehrmachtsstrafgesetzbuch" und statt „Militärdienst" „Wehrdienst" heißen.

Der Reichsjugendführer spricht zur Heimbeschaffung

Der Deutschlandsender überträgt am 11. März von 20 bis 20.15 Uhr die Rede des Jugendführers des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach zur Eröffnung der Propagandaaktion für die HJ.-Heimbeschaffung, die am 2. März in der Krollopr Berlin gehalten wurde. Die Rede befaßte sich insbesondere mit der Ausbildung der jungen Architektenschaft und dem Bauwillen der jungen Nation.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Stadtpfleger Essich der Nachfolger von Bürgermeister Knodel

Nach der gestern hier eingegangenen Stellungnahme der zuständigen Behörde wird Stadtpfleger Essich zum Bürgermeister der Stadt Neuenbürg ernannt werden. Die Amtseinführung desselben wird am Donnerstag den 31. März im Rathaussaale erfolgen. — Damit ist eine Frage entschieden, die seit Monaten in der hiesigen Bürgerschaft lebhaft besprochen wurde und die für die fernere Entwicklung der Stadt im Hinblick auf schwebende Probleme von großer Bedeutung ist. Bürgermeister Knodel wird sich auf Anregung der Beigeordneten und Ratsherren am Abend des 26. März in der Städt. Turn- und Festhalle im Rahmen einer öffentlichen Feier als Stadtvorstand von der Einwohnerschaft verabschieden.

Generalappell der Kriegerkameradschaft

Am Sonntag abend hielt die Kriegerkameradschaft im Hotel z. „Bären-Post" ihren Generalappell ab. Stv. Kameradschaftsführer Bohnacker konnte neben zahlreichen Kameraden auch den Kreisführer begrüßen, der im Verlaufe des Abends zu verschiedenen wichtigen Fragen sprach. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Kriegerkameradschaft bei zahlreichen Veranstaltungen und Kundgebungen mitwirkte und auch bei Straßensammlungen ihren Mann stellte. Ihre Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig gegen 170 einschließlich fünf Ehrenmitgliedern. Sehr bemängelt wurde die schwache Beteiligung der alten Frontsoldaten bei Leichenbegängnissen verstorbener Kameraden. Diesbezüglich wurden entsprechende Maßnahmen angekündigt, deren Echo von nachhaltiger Wirkung sein dürfte. Kamerad Gröner erstattete den Kassenbericht. Der ausgezeichnete Kassenbefund sowie die vorbildlichen Verwaltungsarbeiten Gröners wurden vom stv. Kameradschaftsführer unter Beifall der Anwesenden hervorgehoben und gewürdigt. In die anerkennenden Worte wurde auch die Tätigkeit des Schriftwarts Knüppel eingeschlossen.

Im Auftrag des Landesverbands Südwest sowie des Reichskriegerbundes nahm Kreisführer Schnr sodann zahlreiche Ehrungen vor. Es erhielten für 50jährige Mitgliedschaft die goldene Ehrennadel des Reichskriegerbundes Kyffhäuser: Adolf Lustnauer, Ehrenführer, Christian Heinzelmann, Robert Silbereisen, Friedrich Haist; für 25jährige Mitgliedschaft die silberne Nadel: Karl Bohnenberger, Karl Blaich, Wilhelm Blaich, Wilhelm Bauer, Georg Bacher, Albert Bosch, Gustav Buck sen., Ernst Böfinger, Friedr. Girrbach, Friedrich Gorgus, Wilhelm Gottschalk, August Haist, Gottlieb Harr, Andreas Kapp, Gustav Knöller, Karl Köhler, Konrad Krauß, Gottlieb Christian Maier, Christian Mayer, Albert Neugart, Hermann Seeger, Heinrich Schäfer, Gustav Schöll, Gottlieb Steugele, Karl Vogt, Albert Vester, Friedrich Volz, Gustav Wacker, Karl Zorn, Friedrich Girrbach, Ratsdiener, Ernst Lindemann.

Den Glückwünschen der übergeordneten Stellen fügte der Kreisführer diejenigen des Kreises sowie der örtlichen Kriegerkameradschaft an. Hierauf wurden verschiedene Fragen besprochen, so u. a. die Beteiligung beim diesjährigen Treffen in Kassel, die Bildung von Schützengruppen, Heldengedenktag 1938.

Die Nachfolge in der Kameradschaftsführerfrage wurde, da der stv. Kameradschaftsführer aus beruflichen Gründen die hauptamtliche Uebernahme der Führung ablehnte, dahingehend geregelt, daß Ehrenkameradschaftsführer Mahler vorübergehend einspringt und bis zur endgültigen Erledigung dieser Frage als Kameradschaftsführer amtiert. Diese Lösung wurde allseits freudig begrüßt. Kamerad Bohnacker bleibt weiterhin stellvertretender Kameradschaftsführer. Namens des Kreisverbandes wurde den Kameraden Holl und Bohnacker für ihre Tätigkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Kameradschaftsführer Mahler sprach die Schlußworte, in welchen er namentlich um zahlreiche Beteiligung am Heldengedenktag bat. Bei dieser Gelegenheit haben die ehemaligen Frontsoldaten unter Beweis zu stellen, daß das Wort Kameradschaft keine Schale ohne Kern ist.

Aus der Badestadt Wildbad

Gastspiel der Württ. Landesbühne in Wildbad Schauspiel in 4 Akten von Gustav Weißhardt.

Spieldauer ca. 2 Std.

Im vergangenen Dezember fand im Stadttheater Ulm mit großem Erfolg die Uraufführung des bäuerlichen Schauspiels „Der Hof" statt. Der Dichter, Gustav Weißhardt, ist Schwabe und jetzt in Ulm beheimatet. Die Württembergische Landesbühne hat nun das Werk nachträglich in ihren Spielplan aufgenommen und es ist sehr erfreulich, daß sie einen Dramatiker unserer Heimat damit zu Worte kommen läßt.

Von dem Verfasser des Schauspiels „Der Hof", Gustav Weißhardt, schrieb die Presse: „Weißhardt ist kein Vielschreiber. Dafür gab er dem Wenigen um so mehr von der Tiefe seines schwäbischen Gemütes mit. Mit schlichtesten Mitteln der Sprache gestaltet er Bilder, die den Leser in der Seele fassen und ihm ein tiefes Miterleben schenken. Gütiges Verstehen, schwäbischer Rechtlichkeits- und Gerechtigkeitssinn sind ein Grundzug seines Wesens". Dieses Urteil trifft auch die Vorzüge seiner Dichtung „Der Hof", das uns die Württembergische Landesbühne mit ihrer Aufführung am 9. März als künstlerisches Erlebnis vermittelt. Gerade im Hinblick auf die Verwurzelung des Dichters und der Dichtung in unserem schwäbischen Volks- und Bauerntum gebührt dieser Aufführung unser ganzes Interesse.

Die Einstudierung steht unter der Spielleitung Herrn Kagelmachers, den wir gleichzeitig in der Rolle des Bauern sehen werden. Für die Rolle der Bäuerin wurde Fräulein Maria Heil als Gast verpflichtet; als Jungmagd ist Gerda Bundesmann eingesetzt.

Engelsbrand, 8. März. Unsere neue Haushaltlehrerin Fräulein Anneliese Müller hielt zwei Fischkoch-Lehrgänge vor den Mitgliedern der hiesigen NS-Frauenschaft ab. Dabei lernten die Hausfrauen eine überraschende Fülle von nahrhaften Gerichten kennen, die sich mit Hilfe der so überaus billigen Seefische herstellen lassen.

Würm bei Pforzheim, 8. März. In der S-Kurve beim Werk Döppenschmitt geriet am Vormittag ein Personenauto aus Ditzingen, das nur mit dem Fahrer besetzt war, ins Schleudern. Der Fahrer erlitt ernsthafte Verletzungen am Kopf, an den Händen und Füßen. In der Nähe befindliche Arbeiter legten dem Verletzten den ersten Notverband an. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und mußte abgeschleppt werden.

Knittlingen, 8. März. Beim Ueberschreiten der Straße wurde die Witwe Gerlach in der Nähe der Apotheke von einem hiesigen Motorradfahrer heftig angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau erlitt sehr schwere Verletzungen am Hinterkopf, während der Motorradfahrer und sein Beifahrer mit geringen Verletzungen davonkamen.

Klein-Villars bei Maulbronn, 8. März. Am Sonntag konnte Bürgermeister Karl Vincon sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Trotzdem man auf seinen eigenen Wunsch von einer öffentlichen Feier Abstand nahm, wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil, so u. a. durch den Deutschen Gemeindetag, durch den Landrat in Maulbronn und durch die Beigeordneten und Gemeinderäte.

Großsachsenheim, 8. März. Auf Grund der Neuorganisation der Kreisgerichtsbezirke im Gau Württemberg-Hohenzollern wurde der seitherige Vorsitzende des Kreisgerichts Vaihingen-Enz, Pg. Robert Maier-Großsachsenheim, mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Vorsitzender des Kreisgerichts Ludwigsburg der NSDAP beauftragt.

Plakette für Verdienste um die Reiterjugend

Vom Führer gestiftet

Als Zeichen der Anerkennung und des Dankes hat der Führer und Reichskanzler eine Plakette gestiftet, die denjenigen Pferdebesitzern verliehen wird, die ihr Pferd mindestens zwei Jahre lang für die vormilitärische Reit- und Fahrausbildung innerhalb des NS-Reiterkorps zur Verfügung gestellt haben. Die Plakette ist aus Gußeisen (11 cm Durchmesser) und trägt auf der Rückseite die Inschrift: „Für Verdienste um die wehrhafte Ertüchtigung der deutschen Reiter-Jugend". Auf der Vorderseite ist eine Pferdeplastik und das Hoheitszeichen dargestellt, als Umrahmung dient ein Kranz aus Eichenlaub. Die Plakette stellt also ein wertvolles Erinnerungsstück dar, auf das jeder Besitzer stolz sein kann.

Durch die Führer der SA-Reiterstandarten bzw. durch den Gruppenreiterführer der SA-Gruppe Südwest wird die Plakette in den nächsten Tagen zum ersten Mal an diejenigen Pferdebesitzer ausgegeben, die ihre Pferde schon seit zwei und mehr Jahren in den Dienst der reiterlichen Ausbildung gestellt haben. Selbstverständlich erfolgt die Aushändigung der Plakette in der Erwartung, daß die bisher gewährte Unterstützung der Reiterjugend auch weiterhin in gleichem Umfange aufrecht erhalten bleibt. Zweimal jährlich wird in Zukunft festgestellt, wer sich die Voraussetzungen erworben hat, diese Plakette verliehen zu bekommen.

Du bist in Gefahr — —

lautet die Ueberschrift eines wirkungsvollen Plakats, das z. Zt. überall im ganzen Gau Württemberg-Hohenzollern angeschlagen ist und das die Werbeaktion der „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung" für die Aufklärungsblätter „Kampf der Gefahr" einleiten und unterstützen soll.

85 000 Volksgenossen unseres Gaues lesen bereits diese Schrift, deren Aufgabe es ist, den Sinn für Schadenverhütung und die Verantwortung des Einzelnen dem Volksganzen gegenüber zu wecken und zu vertiefen.

30 000 Tote und über 2 Millionen Verletzte verliert das deutsche Volk jährlich durch Unfälle aller Art. 75 % davon beruhen auf menschlicher Unzulänglichkeit, wie Leichtsinn, Verantwortungslosigkeit, Rücksichtslosigkeit, Bequemlichkeit usw. und könnten vermieden werden. Die wirtschaftlichen Verluste aus diesen Unfällen betragen 5 Milliarden RM., zu denen weitere 5 Milliarden kommen, die uns durch tierische und pflanzliche Schäden aller Art, durch Eisenrost usw. entstehen.

Die Monatsblätter „Kampf der Gefahr" mit ihrem anerkannt guten illustrierten Inhalt sollen durch weiteste Verbreitung dazu beitragen, eine durchgehende Erziehungs- und Aufklärungsarbeit im Sinne der Schadenverhütung zu betreiben und diese Verluste an Menschen und Sachgütern auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Die Werbeaktion, die in Verbindung mit der DAF durchgeführt wird, wendet sich vor allem auch an die Betriebsführer.

Keinen Alkohol für Jugendliche

Zwischen dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft, Brigadeführer Diehl, und dem Beauftragten des Reichsärzteführers, Gauamtsleiter Gruppenführer Dr. Bruns, hat über die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs eine Besprechung stattgefunden. Das Ergebnis war folgende Klarstellung:

1. Träger der deutschen Gesundheitsführung ist das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. Eine der Aufgaben der Gesundheitsführung ist die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs.

2. Die Reichsstelle gegen den Alkoholmißbrauch (Deutscher Verein gegen den Alkoholmißbrauch) bekämpft den Mißbrauch des Alkohols, nicht den Alkohol an sich. Sie stellt es jedem erwachsenen Volksgenossen frei, bewußt mäßig oder besonnen enthaltsam zu leben, fordert aber Enthaltsamkeit für Jugendliche bis zur Vollendung des sechzehnten Lebensjahres, für Schwangere und stillende Mütter, für Alkoholgefährdete und in Berufen von besonderer Verantwortung (z. B. für Kraftfahrzeugführer vor und während der Fahrt).

3. Die Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft, das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP., und die Reichsstelle gegen den Alkoholmißbrauch setzen sich ein für die Herstellung, Werbung und Verbreitung unvergorener Süßmoste als gesundheitsfördernder Getränke.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Neuenbürg. Der Besuch der Versammlung vom Reichskolonialbund mit Redner Kolonialreferent der Gauleitung Pg. Konsul Korff wird den Parteigenossen empfohlen. — Samstag abend Pflichtabend in der Turnhalle.

NSDAP Ortsgruppe Wildbad. Heute abend findet in der Turnhalle eine Aufführung der Württ. Landesbühne „Der Hof" statt. Den Parteigenossen, Parteianwärtern, Mitgliedern der Gliederungen usw. wird der Besuch dieser Veranstaltung empfohlen.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. Morgen Donnerstag 20 Uhr findet im „Bären" ein Kolonialvortrag statt. Alle Mitglieder wollen sich hierzu einfinden.

HJ., JV., BdM., JM.

BdM Untergau Schwarzwald (401). Untergauführerin. Bis spätestens 12. 3. 38 hat jede Mädel- bzw. JM-Gruppenführerin eine genaue Liste aller Mädel- bzw. Jungmädelführerinnen, die die Reichssturmfahne Ausgabe C mit Mädeldienst beziehen, an den Untergau einzuschicken. Ich weise darauf hin, daß es unbedingte Pflicht ist, daß alle Mädel- und JM-Schar- und Gruppenführerinnen die RSF mit Mädeldienst lesen müssen. Ich mache es deshalb den Gruppenführerinnen zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß die betreffenden Führerinnen eine Neubestellung bis spätestens 11. 3. bei der Post aufgeben. Diese Führerinnen sind dann ebenfalls in der Meldung aufzuführen.

Die Zivilversorgung des Unteroffiziers

„Was werde ich nach Ablauf meiner Dienstzeit?" war eine Frage, die häufig als ständige Sorge so manchen Unteroffizier oder Feldwebel noch zu Zeiten der Reichswehr quälend bedrückte. Wie diese Frage bisher bewertet wurde, und wie sie heute gelöst wird, war das Thema einer Verbandstagung des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten e. V. im Stadtgarten zu Stuttgart. Nach einleitenden Worten des Bezirksverbandsführers Deyringer, in denen er der Gefallenen gedachte, nahm Otto Mosbach-Berlin, der Stellvertreter des Bundesführers, das Wort. Er schilderte eingehend die schwierige Lage der ausscheidenden Unteroffiziere vor und nach dem Kriege. Gewiß, vor dem Kriege habe man zwar immer von einem soldatischen Herzen geredet. Wenn es aber galt, wirklich den ausscheidenden Unteroffizieren eine würdige Stelle zu verschaffen, habe man versagt. Und später, noch im Jahre 1932, konnte ein hoher Beamter schreiben: „Soll denn der Sergeantenknopf mehr gelten als der Federhalter?" Die Folge solch mangelnden Verständnisses waren endlose Wartezeiten mit gestaffelten Uebergangsgeldern, Stellenvorbehalte nach bestimmten Prozentsätzen — kurz die Nichtachtung der Leistung des Unteroffiziersstandes. Das wurde 1933 grundlegend anders. Ein Gesetz vom 14. 10. 1936 hat die Zivilversorgung zum Inhalt und macht die Laufbahn des Unteroffiziers zu einer genau so geregelten, wie es etwa die des Offiziers ist.

Der Unteroffizier bleibt auch nach Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Treueverhältnis zum Staat. Auch in der Uebergangszeit, bis er planmäßiger Beamter wird, erhält er seine Bezüge. Seine Leistung in der Wehrmacht wird gewürdigt und entsprechend ordnet man ihn nachher auch im zivilen Leben ein.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Stuttgart
Ausgegeben am 8. März, 21.30 Uhr

Das seit einigen Tagen vom Atlantik über Frankreich nach Süddeutschland reichende Hochdruckgebiet erfährt im Norden eine Abschwächung. Damit gelangen feuchtere Luftmassen in unser Gebiet, die hauptsächlich im Norden zeitweise zu Nebeln und Wolkenbildung Anlaß geben. Nennenswerte Niederschläge sind jedoch nicht zu erwarten.

Vorhersage für Donnerstag: **Voraussichtlich etwas unbeständiger, aber keine durchgreifende Wetterverschlechterung.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fernsehen über 100 km noch heuer

Fernsehsender im Taunus im Rohbau fertig

Eigenbericht der NS-Presse

dv. **Frankfurt a. M.**, 8. März. Der Fernsehsendeturm auf dem Großen Feldberg im Taunus ist nunmehr im Rohbau fertiggestellt, so daß die Gerüste in diesen Tagen beseitigt werden konnten. Sobald die Apparaturen eingebaut sind, voraussichtlich gegen Ende des Jahres, werden die Fernsehsendungen aufgenommen. Man rechnet damit, daß die Reichweite des Fernsehsenders Feldberg im Taunus 100 Kilometer betragen wird.

Hinrichtung eines Mädchen-Mörders

Berlin, 8. März. Am Dienstag ist der am 15. Mai 1900 geborene Fritz Kunert hingerichtet worden, der am 14. Oktober 1937 vom Schwurgericht Frankfurt a. d. Oder wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Er hatte in der Nacht zum 6. Mai 1937 auf dem Gut Hohentannen die erst 15½jährige Erna Nowicki mit der Axt erschlagen, weil sie es abgelehnt hatte, die Beziehungen zu ihm fortzusetzen.

Bettler im Ziegelofen verbrannt

Eigenbericht der NS-Presse

rnl. **Magdeburg,** 8. März. Ein 72jähriger Bettler, der seit Jahren das Harzgebiet durchzieht, erlitt jetzt in einem Ziegelofen einen furchtbaren Tod. Der Greis, der sich nicht entschließen konnte, ansässig zu werden, pflegte mit Vorliebe heimlich in Ziegeleien zu übernachten. Als er in einer der letzten Nächte wieder in der Ziegelei Elbingerode im Harz unterschlüpfte und sein Nachtlager in einem Ringofen aufschlug, wurde er während des Schlafes von der vorrückenden Glut erreicht und verbrannte.

Weitere Spenden für das WHW

Adolf Klett, Stuttgart, weitere 500; Daiber & Co., Ulm, 400; Dr. Max Ebner, Ulm, 389.20; Gebr. Wellharz, Maschinenfabrik, Böblingen, 300; F. Beuerle, Notar, Stuttgart, 300; O. Wind, Tuttlingen, 300; Dr. Wilhelm Busse, Ulm, 300; J. Erhard, Sägewerk, Enzklösterle, 300; Gustav Kümmerle, Ulm, 300; Karl Würdel, Elektro-Großhandlung, Ulm, 300; Oskar Heidle, Fortschritt-Werkzeuge, Stuttgart, 300; Schwäbische Treuhand AG., Stuttgart, weitere 2800; Zwirnerei u. Nähfadenfabrik AG., Dietenheim, 1500; Thomas Scheufelen-AG., Ebersbach, 1200; Richard Saffi, Göppingen, 1000; Papierfabrik Scheer, J. Kramer, Scheer, 500; Julius u. Paul Rombold, Dampfziegelei, Untermeißach, 444; Licht u. Kraft, Inh. Hang & Co., Reutlingen, 400; Gustav Joos, Stuttgart, 300; Gaaners Söhne, mech. Zwirnerei, Kirchentellinsfurt, 300; Mauser-Werke AG., Oberndorf a. N., 60 000; Württ. Feuerversicherung AG., Stuttgart, 20 000; Wolldeckenfabrik Zöpprit, Mergelstetten, 10 000; Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot-Ludwigsburg 6000; J. J. Schlayer, Lederfabrik, Reutlingen, 5000; C. & F. Fein, Elektrotechn. Fabrik, Reutlingen, 3920; Rudolf-u.-Sophie-Knoos-Stiftung, Stuttgart, 3000 RM.

Marktberichte

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 8. März. Preisbericht: Die Anlieferungen in Brotgetreide beschränken sich auf kleine Restmengen. Das Braugerstengeschäft ist als beendet anzusehen. Für Futtergetreide, insbesondere für Futterhafer besteht starker Begehr, während nur kleine Anlieferungen erfolgen. Weizen- und Roggenmehl, sowie Mühlennachprodukte sind genügend am Markt. Es notierten je 100 Kilogramm frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württ., durchschnittl. Beschaffenheit 75/77 Kilogramm, W 8 vom 1. Januar bis 31. März 1938 Erzeugerfestpreis RM. 20.20, W 10 20.40, W 14 20.80, W 17 21.10. Roggen, durchschnittl. Beschaffenheit 69/71 Kilogramm, R 14 vom 1. Dezember 1937 bis 31. März 1938 Erzeugerfestpreis RM. 19.10, R 18 19.60, R 19 19.80. Braugerste Höchstpreisgebiet 2, Erzeugerhöchstpreis RM. 21.50, 3. Erzeugerhöchstpreis 21.—, 4. Erzeugerhöchstpreis 21.50. Bei Abholung von Braugerste ab Hof muß ein Abzug von 20 Pfg. per 100 Kilogramm gemacht werden. Futtergerste, durchschnittl. Beschaffenheit 59/60 Kilogramm, G 7 vom 1. Februar bis 30. April 1938 Erzeugerfestpreis RM. 17.10, G 8 17.40. Futterhafer, durchschnittl. Beschaffenheit 44/46 Kilogramm, H 11 vom 1. März bis 31. Mai 1938 Erzeugerfestpreis RM. 16.90, H 14 17.40. Für Rauhfutter württembergischer und hohenzollernscher Herkunft werden ab 11. Januar 1938 folgende Großhandelspreise notiert. Wiesenheu (lose) RM. 5.40 bis 6.40. Kleeheu (lose) 6.40 bis 7.40 für drahtgepreßtes Heu 40 Pfg. per 100 Kilogramm mehr, Stroh (drahtgepreßt) 4.—, Spelzspreu (gesackt) 3.—. Die höchste Preisnotiz darf auf Grund der Verordnung des Wirtschaftsministers vom 10. Januar 1938, veröffentlicht im Regierungsanzeiger für Württemberg Nr. 4 vom 11. Januar 1938, nicht überschritten werden. Die Preise gelten waggonfrei verladen Vollbahnstation des Erzeugers bzw. des Gerbmüllers. Fracht und Deckenmiete gehen zu Käufers Lasten. Die Erzeugerpreise für Rauhfutter in Württemberg und den Hohenzollernschen Landen müssen mindestens um 40 Pfg. per 100 Kilogramm unter den notierten Großhandelspreisen liegen.

Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg. Preise für 100 Kilogramm, zuzüglich RM. —.50 Frachtenausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberweizen RM. 1.25 per 100 Kilogramm Aufschlag, mit einer Beimischung von kleberreichem Auslandweizen RM. 1.50 per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 812, 3 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 502, Reines Kernenmehl RM. 3.50 per 100 Kilogramm Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl, Basis-Type 812 (Vollmehl) W 8 Märzpreis RM. 29.85, W 10 29.35, W 14 29.60, W 17 29.60. Roggenmehl, Basis-Type 1150 R 14 ab 27. März 1937 RM. 22.70, R 18 23.30, R 19 23.50. Kleiegrundpreise ab Mühle einschließlich Sack, Weizenkleie W 8 ab 15. September 1936 RM. 9.95, W 10 10.10, W 14 10.30, W 17 10.45. Roggenkleie R 14 ab 15. August 1936 RM. 10.10, R 18 10.40, R 19 10.50. Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu RM. 2.50 per 100 Kilogramm teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend.

Aus Pforzheim

(Von unserem U-Berichterstatter)

Pforzheimer Große Strafkammer

Ein Sittenverderbe.

Der verheiratete 31 Jahre alte Otto Muff in Pforzheim hat sich in drei Fällen an Volksschülerinnen unter 14 Jahren sittlich vergangen. In der Neujahrsnacht begann er frühzeitig zu feiern u. vertilgte mit Hausgenossen in seiner Wohnung 11 Liter Wein und Most. In halb betrunkenem Zustande beging er die Tat an dem bereits schlafenden Kinde seiner Freunde. In den andern beiden Fällen machte sich M. an spielende Kinder heran und trieb mit ihnen Unzucht. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet, weil Muff bis zuletzt geleugnet hat.

Recht schamlos

betrugen sich der verheiratete 51 Jahre alte Karl Marbach und der gleichfalls verheiratete 35 Jahre alte Willi Bischoff, beide in Pforzheim. Sie hatten sich wegen Kuppelei zu verantworten. Ihre ehrlose Gesinnung bestand darin, daß sie gegenseitig die eigenen Frauen zu Unzuchtszwecken austauschten. Daß die beiden Männer auf der Anklagebank saßen, daran waren natürlich auch die beiden Frauen schuld, deren moralische Minderwertigkeit deutlich genug zu Tage trat. Wegen fortgesetzter schwerer Kuppelei erkannte das Gericht gegen jeden der beiden Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von je einem Jahr unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft in Höhe von je drei Monaten.

Reichskolonialbund.

Vortragsabend über „Unsere koloniale Forderung"

in **Neuenbürg** am **Donnerstag den 10. März 1938** 20 Uhr im Bärensaal, mit Lichtbildern. — Redner: Pg. Konsul Korff, Kolonialreferent der Gauleitung der NSDAP.

Ferner in **Schömberg** am **Montag den 14. März 1938**, 20.30 Uhr im „Ochsen";

in **Calmbach** am **Dienstag den 15. März 1938**, 20 Uhr im „goldnen Anker".

Redner: Gauredner Pg. Walter Müller.

Sämtliche Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei!

DKW und NSU

Motorräder ab Lager lieferbar

Autohaus Genßle

Neuenbürg Telefon Nr. 377

G. SCH. W. *Geschäfts-Empfehlung!*

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad sowie des Kreises Neuenbürg und sämtlichen Bauämtern möchte ich mein

Maurer- und Plattenspezialgeschäft

Lieferung von Kunstsein u. Grabdenkmälern

in Erinnerung bringen.

Wildbad **Gustav Schmid**

Maurer- und Plattenspezialgeschäft

15 tüchtige Erdarbeiter

und einige Steinbrecher

können sofort eintreten bei

Wilhelm Schaible, Baugeschäft,
Bad Liebenzell.

Jetzt schon!

Omnibus-Ausflugsfahrten

vorbereiten!

Ueberlassen Sie es nicht dem Zufall, welche Wagen Sie dafür bekommen, sondern treffen Sie zeitig Ihre Wahl. Beratung, auch für kommende Sonderfahrten, Ausarbeitung von Touren, bereitwilligst und kostenlos.

E. Kröner, Calmbach, Tel. 488

Neue, bequeme, mit Radio und Mikrophon zur Erklärung ausgestattete 33- und 42-sitzige Aussichtswagen.

Zum Eintopfsonntag

Conweiler.
Eine frischmelkende, schwere

Milchkuh

setzt dem Verkauf aus

Jäck beim Friedhof.

Feldrennach.
Ein schönes, jähriges

Zuchtrind

verkauft

Ernst Schönthaler
beim „Lamm".

Wir suchen für unser Kurheim jüngeren

Hausdiener

bei gutem Lohn und Behandlung. Eintritt 15. April.
Angebote unter Nr. 420 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Mittl. Kur-Pension im Schwarzwald sucht tüchtige

Beiköchin

mit Diätkenntnissen für Saison. Eintritt 15. April.
Angebote an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Theatergemeinde Herrenalb.
Theaterfahrt zu „Frankfurter Weihnacht"

Samstag, 12. März. - Karten zu 3.25 ℳ bis Freitag abend 6 Uhr bei Kaufm. Bechtle. - Auto ab Brücke 18.20 Uhr, ab Post 18.30 Uhr.

Holzhauer-Werkzeuge

in höchster Vollendung, mit dem Gütezeichen „Dreipilz", nur vom Fachgeschäft

EISEN-**Haag**
EISEN HAUSGERÄTE

Neuenbürg.

Wildbad.
Prima gelbfleischige

Saat- und Speisekartoffeln

sind stets zu haben.

Karl Tubach sen.
Telephon 262.

Leitz-Ordner

C. Meeh'sche Buchverkaufsst.

Neuenbürg.

Jüngerer Gehilfe

für sofort oder später gesucht. Beste Gelegenheit zur weiteren Ausbildung.

Rud. Müller, Bäckermeister,
Telefon 269.

Eine Frühjahrs-Kur
mit Wiesbadener
Knoblauch-Kur-Bonbons
„Unentbehrlich"

mit Quellsalz-Zusatz u. Schokoladen-Überzug wirkt blut- u. darmreinigend u. bietet sicheren Vorbeugungsmittel gegen Arterienverkalkung, sowie alle damit verbundenen Leiden und vorzeitige Alterserscheinungen. Geruchlos und angenehm zu nehmen!
Preise: RM. —.25, —.50, 1.—

Zu haben in der
Drogerie Gerbert, Neuenbürg

Suche auf 1. oder Mitte April eine

2 bis 3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, bei günstiger Lage evtl. 4 Zimmer, welches zum Betrieb meines Architekturbüros geeignet ist. Angebote an

Kurt Kiefer, Bauingenieur,
Calmbach.

Birkenfeld.

Auf 1. oder 15. April wird von kinderlosem Ehepaar (Pensionär) schöne

3 bis 4 Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 412 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Konto-Büchlein

C. Meeh'schen Buchhdlg.

Und wieder billige frische Fische!

Kabliau i.G.	500 g	**20**
Kabliaufilet	500 g	**34**
Bratmerlan	500 g	**20**
Grüne Heringe	500 g	**20**

Besonders preiswert

la. Schellfische	500 g	**24**
Geräuchert. Bücklinge	500 g	**25**
Seelachs	250 g	**24**
Makrelen	250 g	**24**
Sprotten	125 g	**19**

Meine Fische nur beste Qualität und unübertroffen

Emil Zink
Feinkost u. Lebensmittel
Wildbad

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 10. März

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
7.00—7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetter und Marktbericht; Gymnastik II
8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen
9.30 Sendepause
10.00 Volksliedsingen
10.30 Sendepause
11.30 Volksmusik, Bauernkalender und Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Franz Völker singt
14.15 Zur Unterhaltung
15.00 Sendepause
16.00 Musik am Nachmittag
17.00—17.10 „Zehn Minuten lustiges Rechnen mit Dr. Karl Menninger"
18.00 „Vier Jungen und ein Reporter fragen den Afrikaforscher Hans Schomburgk aus"
18.30 Griff ins Heute
19.00 Nachrichten
19.15 Heitere Abendmusik
20.00 „Durch die Wälder, durch die Auen"
21.00 „Der gefällige Mozart"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik
24.00—2.00 Nachtkonzert

Freitag, 11. März

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
7.00—7.10 Frühnachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik II
8.30 Musik am Morgen
9.30 Sendepause
10.00 Für 10 Pfennig Brötchen, bitte!
10.30 Durch harte Zucht zum olympischen Sieg
10.45 Sendepause
11.30 Volksmusik, Bauernkalender und Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Besuch bei Walter Jäger
14.15 Zur Unterhaltung
15.00 Sendepause
16.00 Musik am Nachmittag
18.00 Vom Wesen der Blutübertragung, Hörfolge von Dr. Fritz Wenzel
18.30 Griff ins Heute
19.00 Nachrichten
19.15 „Stuttgart spielt auf!"
20.30 „Rundfunk in Ulm, um Ulm und um Ulm herum!"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
22.30 „Daina — etwas für verliebte Leute"
23.15 Tanz und Unterhaltung
24.00—2.00 Nachtkonzert

Samstag, 12. März

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
7.00—7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht — Marktberichte, Gymnastik II
8.30 „Fröhliche Morgenmusik"
9.30 Sendepause
10.00 Nun klingt vom Strom ein neues Lied
10.30 Sendepause
11.30 Volksmusik, Bauernkalender und Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Rund um den Film
15.00 „Heitere Klänge zum Wochenende"
16.00 „Wie es euch gefällt" Das tönende Skizzenbuch des Reichssenders Stuttgart
18.00 Tonbericht der Woche
19.00 Nachrichten
19.05 Schaltpause
19.10 Reichssendung: Feier des Stapellaufs des zweiten KdF.-Schiffes auf der Howaldt-Werft in Hamburg
20.00 „Wir spielen für dich!" Wunschkonzert des Reichssenders Stuttgart
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Fortsetzung des Wunschkonzertes
24.00—2.00 Nachtmusik

Aussagen zumindest moralisch erwiesen sei. Unter Bezugnahme auf die verschiedenen Dementis, die von einzelnen Personen, besonders in Frankreich, den Aussagen Krestinskis entgegengesetzt wurden, erklärt Blum, er zögere keinen Augenblick, bei diesen verschiedenartigen Erklärungen den Dementis allein Glauben zu schenken. Er halte sich nur mit Mühe davor zurück, seine Entrüstung laut in die Welt hinauszuschreien.

In der gleichen Nummer des „Populaire" gibt Leon Blum erneut seiner „Betrübnis und seinem Entsetzen" über den Moskauer Prozeß Ausdruck. Wie sein marxistischer Gesinnungsgenosse in Belgien, Vandervelde, so glaubt er trotz der Moskauer Vorgänge, die Sowjets noch als europäische Friedenshüter im Zusammenhang mit dem französisch-sowjetrussischen Pakt hinstellen zu müssen. Diesen Pakt hält er als „eine der Voraussetzungen für das europäische Gleichgewicht". Gerade weil er, so sagt Leon Blum, in dieser Hinsicht eine sehr entschlossene Ueberzeugung ausspreche, betrübe und entsetze ihn der Moskauer Prozeß. Er biete Material zu Kampagnen gegen den französisch-sowjetischen Pakt und rufe in den englischen und amerikanischen Demokratien neue Bedenken gegen eine Annäherung an die Sowjets hervor. (!)

Die Verlogenheit der Moskauer Anklagen

Der ehemalige Kommunist K. J. Albrecht hat der Antikomintern sensationelle Enthüllungen über die Hintergründe des Moskauer Schauprozesses zur Verfügung gestellt, die der „Angriff" veröffentlicht. Die Ausführungen von Albrecht, der zehn Jahre lang in der Sowjetunion hohe Posten im bolschewistischen Partei- und Staatsapparat bekleidete, sind deshalb von großem Gewicht, weil er als stellv. Vorsitzender der Hauptverwaltung für Waldwirtschaft der Sowjetunion und in anderen wichtigen Funktionen mit mehreren Hauptangeklagten des augenblicklich stattfindenden Prozesses, so vor allem mit dem ehemaligen Außenhandelskommissar Rosengolz jahrelang eng zusammengearbeitet hat.

So ist Albrecht in der Lage, einwandfrei nachzuweisen, daß die Behauptung, Rosengolz habe für Rechnung der trotzkistischen Opposition riesige Holzmengen zu Schleuderpreisen ins Ausland verkauft, eine glatte Unwahrheit darstellt. Stalin selbst habe das wahnwitzige Holzdumping angeordnet, weil das Sowjetregime durch die katastrophalen Auswirkungen der Bauernkollektivierung außerstande gewesen sei, die notwendigen Devisen durch die freie Ausfuhr hereinzubringen. Außerdem sollte die Ueberschwemmung des Weltmarktes mit billigem sowjetrussischen Holz die nordischen Länder, vor allem das verhaßte „weiße" Finnland treffen und dort die kommunistische Bewegung vorwärts treiben.

Albrecht erklärt sich zum Schluß bereit, vor den Schranken des Moskauer Gerichts zu erscheinen und in aller Oeffentlichkeit seine Zeugenaussagen zu machen.

Das grausamste Drama der Weltgeschichte

Ward Price über den Moskauer Prozeß

London, 8. März. Unter der Ueberschrift „Das größte Geheimnis des Jahrhunderts" befaßt sich Ward Price in der „Daily Mail" mit den Moskauer Schauprozessen. Noch niemals habe sich etwas in der Geschichte ereignet, das mit dem grausamen Drama und der Unwahrscheinlichkeit dieser Massenprozesse in Moskau verglichen werden könne. Lange noch, wenn viele andere Tagesereignisse längst vergangen seien, werde besonders der jetzige Schauprozeß als ein unheimliches Rätsel für die Nachwelt haften geblieben sein. Selbst der phantasievollste Schriftsteller würde diese Aussagen und Anklagen als unwahr zurückweisen, die die Angeklagten für ihre eigene Verdammung machten. Nur durch die Anwendung von Rauschgiften oder Hypnose könne man sich solche Geständnisse erklären. Aber der verrückte Traum des Bolschewismus werde bald an seinem Ende angelangt sein. Bald würde das sowjetrussische Volk erwachen und zu einer politischen Gesundung zurückkehren. Die rücksichtslose Tyrannei Stalins werde dann wahrscheinlich der Zukunft als eine grausame Legende der Weltgeschichte vor Augen stehen, wie z. B. die Geschichte von der Herrschaft des Minotaurus auf Kreta.

Eisenbahnunglück in Sowjetspanien

Paris, 8. März. Nach einer Havasmeldung aus Barcelona ereignete sich in der Nacht zum Sonntag — wie erst jetzt bekannt wird — auf der Strecke zwischen Lerida und Tarragona ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Schnellzug stieß mit einem Güterzug zusammen, wobei 19 Personen getötet und 168 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Nach einer Meldung aus Barcelona ist die Zahl der Todesopfer bei dem Eisenbahnunglück zwischen Tarragona und Lerida auf 30 gestiegen.

Aus Württemberg

Durrweiler, Kr. Freudenstadt, 8. März. (Scheuende Pferde.) Die ledige Anna Kirschenmann, die ein mit Pferden bespanntes Fuhrwerk lenkte und einem entgegenkommenden Lastwagen mit Anhänger ausweichen wollte, wurde von den plötzlich scheu gewordenen Pferden gegen den Anhänger geschleudert. Dabei erlitt sie schwere Kopf- und Beinverletzungen, die ihre Einlieferung in ein Krankenhaus notwendig machten.

Mühlacker, 8. März. (Ein Treffen alter Kämpfer.) Im festlich geschmückten Saal des Uhland-Baues versammelten sich am Montagabend in Mühlacker die alten Kämpfer der NSDAP. aus dem gesamten Kreis Vaihingen-Enz. Kreisleiter Bauer begrüßte die vielen Parteigenossen und unterstrich dann den Sinn dieses Treffens der alten Kämpfer, das künftig in jedem Frühjahr einmal stattfinden soll. Anschließend sprach der einstige Kreisleiter Regierungs-Direktor Dr. Drück-Stuttgart.

Eßlingen, 8. März. (Berufsschule.) In einer Sitzung des Oberbürgermeisters mit den technischen Beiräten der Stadt wurden verschiedene Neubauprojekte durchgesprochen. Die Inangriffnahme der Berufsschule für die Unterbringung der Handels- und der Gewerbeschule wird nicht mehr lange auf sich warten lassen und auch das großzügig geplante Lichtspieltheater mit etwa 800 Sitzplätzen wird schon in allernächster Zeit zur Erstellung kommen.

Niederhofen, Kr. Brackenheim, 8. März. (Mutiger kleiner Lebensretter.) Der dreijährige Sohn des Amtsdieners Haug fiel beim Spiel in den Weißbach und blieb mit dem Kopfe im Schlamm stecken. Der vierjährige Spielgefährte Hans Brucklacher zog unter Aufbietung seiner ganzen Kraft so lange an den Beinen des Kleinen, bis er diesen aus dem Wasser herausgebracht und ihm so das Leben gerettet hatte.

Stetten, Kr. Tuttlingen, 8. März. (Pfeifenrauchen verursachte Waldbrand.) An einem Abhang, der mit Gras, Gebüsch und Forchen bewachsen ist, brach ein Brand aus, der sich rasch über eine etwa 30 Ar große Fläche ausbreitete. Das Feuer, das durch einen unterhalb des Hangs beschäftigten Mann, der bei der Arbeit sein Pfeifchen rauchte, verursacht wurde, konnte durch mehrere in der Nähe arbeitende Holzmacher gelöscht werden.

Ebingen, 8. März. (Vom Bretterstapel zugedeckt.) Schwer verunglückt ist am Samstagnachmittag der in der Mitte der 20er Jahre stehende ledige Schreinergehilfe Hermann Danhammer aus Ebingen, der bei Zimmermeister Maag in Arbeit stand. Als er mit dem Aufstapeln von Brettern beschäftigt war, kam ein Stoß ins Rutschen und stürzte auf den jungen Mann, der so schwere innere Verletzungen davontrug, daß er sofort ins Ebinger Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Man hofft dort, das Leben des jungen Menschen erhalten zu können.

Riedlingen, 8. März. (Spende aus Amerika für HJ.-Heim.) Eine große Erleichterung wurde der Gemeinde Uttenweiler, Kreis Riedlingen, in ihren Sorgen um Erstellung eines HJ.-Heimes durch die großherzige Tat eines in Amerika tätigen Mitbürgers zuteil. Dieser stiftete für das HJ.-Heim seiner Heimatgemeinde den Betrag von 500 Dollar. So bekunden Auslandsdeutsche ihre Treue zur Heimat und ihren Dank an den Führer!

Sigmaringen, 8. März. (Ehrung von Gaujägermeister Harrer.) Im Mittelpunkt einer Tagung der Kreisjägermeister des Gaues Württemberg-Süd — Hohenzollern stand die Ehrung des infolge vorgeschrittenen Alters ausscheidenden Gaujägermeisters Harrer. In einem herzlich gehaltenen Anerkennungsschreiben sprach Reichsjägermeister Hermann Göring dem aus seinem Amt Scheidenden den Dank aus für seine treue Hingabe an die Sache der Jägerschaft. Als äußeres Zeichen des Dankes wurde ihm vom Reichsjägermeister das Recht zum Tragen der Uniform des Gaujägermeisters auf Lebenszeit verliehen; gleichzeitig wurde Gaujägermeister Harrer in den Landesjagdrat berufen.

Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist in Tiefenbach und Bad Friedrichshall-Jagstfeld (Kr. Neckarsulm), in Besigheim und Lauffen a. N., sowie in der Meierei Rosenstein in Stuttgart-Bad Cannstatt erloschen. Neuausbrüche werden gemeldet aus Fellbach und Stuttgart-Hofen.

Die Landeshauptstadt meldet,

Der österreichische Bundesminister Dr. Glaise von Horstenau besuchte am Dienstagvormittag das Deutsche Ausland-Institut und das Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland. Am Dienstagnachmittag machte er eine Stadt- und Höhenrundfahrt und einen Ausflug in die nähere Umgebung Stuttgarts. Am Mittwochvormittag wird der Minister nach Landau (Pfalz) weiterfahren.

Am Dienstag, dem Todestage des Grafen von Zeppelin, legte der Kommandeur im Luftgau V, Generalmajor Zenetti, am Grabe des Grafen auf dem Pragfriedhof einen Kranz nieder. Die 1. Kompanie der Luftgaunachrichtenabteilung 5 stellte den ganzen Tag eine Ehrenwache.

Die Fünfte Strafkammer verurteilte als Rassenschutzkammer den 46 Jahre alten geschiedenen Volljuden Hans Perlen aus Stuttgart nach einer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung wegen eines Verbrechens gegen das Blutschutzgesetz zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte hatte im Sommer vorigen Jahres eine in Stuttgart lebende 25jährige Frau arischer Abstammung kennen gelernt, die bis März 1933 mit einem Juden verheiratet war und darauf schuldlos geschieden wurde. Im Oktober kam es zu intimen Beziehungen der beiden, die sich bis in den Januar hinein fortsetzten.

Ein 28jähriger Bäcker- und Konditormeister in Stuttgart, Inhaber eines flott gehenden Geschäfts, erhielt vom Schöffengericht wegen eines fortgesetzten Vergehens des Betrugs zwei Wochen Gefängnis und außerdem eine Geldstrafe in Höhe von 500 Mark. Nachdem sich der Angeklagte durch ein ungewöhnlich niederes Angebot die regelmäßige Belieferung einer Stuttgarter Krankenanstalt mit Roggenbrot gesichert hatte, glaubte er, den ihm hierdurch entgangenen regulären Verdienst dadurch wieder hereinzubringen, daß er zwei Monate lang täglich zehn bis dreißig 400-Grammbrote weniger lieferte, als er verpflichtet war. Der Anstalt entstand hierdurch ein Schaden von 150 bis 200 Mark.

In Stuttgart starb der langjährige Vorsitzende des Vorstands der Landesversicherungsanstalt Württemberg, Präsident i. R. Julius Biesenberger, im Alter von 76 Jahren. Seit 1892 gehörte er 36 Jahre hindurch dem Vorstand der Anstalt an. Seit 1928 lebte er im Ruhestand.

Kurz vor Vollendung seines 64. Lebensjahres starb in Stuttgart der Leiter der Bezirksdirektion Stuttgart der Württ. Feuerversicherungs-AG., Emil Autenrieth. Der Verstorbene, der einer alten Stuttgarter Familie entstammte, hat sich um den Ausbau des Stuttgarter Arbeitsgebiets der genannten Gesellschaft große Verdienste erworben.

Die Leipziger Messe im Zeichen der neuen Werkstoffe

Württembergs Industrie ist diesmal auf der großen Leipziger Reichsmesse, die man als eine der größten Messen, die Leipzig je gesehen hat, mit gutem Gewissen bezeichnen darf, mit rund 550 Ausstellern vertreten. Da sind, wie immer, die Schwäbisch Gmünder Silberwarenfirmen, die Schwenninger Uhrenhersteller, die Musikinstrumentenhersteller aus Trossingen, Metall- und Aluminiumwaren aus Eßlingen, Holzwaren aus Urach, Spiele aus Ravensburg, die zahlreichen Stuttgarter Feinmechanik-Hersteller usw. usw. Auf ihr Angebot soll später eingegangen werden. Das Charakteristikum der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse ist neben der erhöhten Ausstellungszahl und der stark gesteigerten Besucherzahl in erster Linie das weitere Vordringen der neuen Werkstoffe, bzw. die Auswechslung alter, devisenintensiver Rohstoffe gegen erprobte Materiale, die man z. T. erstmalig diesen Verwendungszwecken zuführt. In diesem Sinne stehen in allen Sparten die Kollektionen im Zeichen einer gewissen Werkstoff-Revolutionierung. Bei Lederwaren und Reiseartikeln sind es die Kunstleder auf Wachstuchbasis, die neuen Werkstoffe wie Alkor, Gamba, usw. in Kleinlederwaren auch die neuen Fischleder, die den Kollektionen mehr und mehr den Stempel aufdrücken.

An den Ständen von Solingen und Schmalkalden sieht man das weitere Vordringen der neuen Werkstoffe Nereusil, Mangasil, Nemanit, usw. In der Haus- und Küchengerätebranche ersetzt man die Schwermetalle weitgehend durch Leichtmetalle, vor allem durch Aluminium, ferner durch Hydronalium usw. Vor allem aber ist das Glas der Favorit unter den neuen Werkstoffen. So sieht man erstmalig Waschbretter mit Glas — anstatt Zinkeinlagen —, ebenso wie man neuerdings Handgriffe aus Glas herstellt. Auch das Porzellan erobert sich immer neue Gebiete. So bringt man jetzt elektrische Kochtöpfe heraus, die vollständig aus einem neuen Spezial-Hartporzellan hergestellt sind. Auch Heißwasserspeicher stellt man neuerdings vollständig aus Porzellan her.

Nutznießer der Rohstoffumstellung sind weiterhin vor allem die Kunstharze. Nachdem es gelungen ist, einen neuen Preßstoff — von gesteigerter Festigkeit — herauszubringen, fertigt man neuerdings Speiseplatten, Spargelplatten usw., Kuchenausstechformen, Butter- und Käsemesser usw. usw. aus diesem „Stoff der tausend Möglichkeiten" an. Welche Perspektiven für die Zukunft die Verwendung der Kunststoffe noch eröffnet, kann man auch aus der Tatsache ersehen, daß eine niederschlesische Firma erstmalig zu dieser Messe eine Brotschneidemaschine bringt, die vollkommen aus Preßstoff hergestellt ist. Auch der Antrieb der Maschine erfolgt durch Preßstoff-Zahnräder.

Auch auf der Reichsmöbelmesse sieht man das betonte Vordringen der Hölzer des deutschen Waldes, Esche, Eiche, Nüster, Kirschbaum, Nußbaum, Ahorn, vor allem auch in ersten Qualitätsmöbeln. Als Beschläge und Griffe sieht man vorwiegend Leichtmetalle, Glas, aber auch Holz selbst. Im übrigen fällt die betonte Verwendung von Glas als Fläche bei Schränken usw. ebenso auf wie als Auflage bei Waschtischen, Toiletten usw. Große Mode sind bei Kleinmöbeln Kacheln in handgemalt oder Maschinenarbeit.

Stark von der Werkstoffumstellung ist auch die Beleuchtungskörperbranche berührt. Hier ist Holz neben Glas und Chinin der Werkstoff, der mehr und mehr vordringt. Aluminium dient als einziger Bestandteil lediglich nur noch als Werkstoff bei Lampenfassungen. Charakteristisch ist auch, daß die Zellwolle jetzt ihren Einzug in die Lampenschirmindustrie gehalten hat, teils in Kombination mit Leinen. Bei Dielenlampen usw. wird vielfach grobes Bauernleinen für Schirme verarbeitet.

Tübinger Bank eGmbH. Die Tübinger Bank konnte ihren Umsatz im Geschäftsjahr 1937 um 49 v. H. auf 40,9 (27,4) Millionen RM. steigern. Die Mitgliederzahl hat sich auf 469 (419) erhöht. Die Spareinlagen und Depositengelder haben um 32 v. H. auf 0,61 (0,46) Millionen RM. zugenommen. Aus dem Reingewinn von 8962 (8192) Reichsmark soll eine Dividende von wieder 4 v. H. verteilt werden.

Rege Kauflust auch am dritten Tag

Der dritte Messetag der Leipziger Messe stand ebenso wie die Vortage im Zeichen guten Besuches und reger Bedarfsdeckung. Es ist zu bemerken, daß sehr viele Aussteller auf der Messe geblieben sind, die sich nicht nur mit Orientierungen begnügen, sondern auch Aufträge erteilen. Es handelt sich vielfach um Großeinkäufer, die hauptsächlich in Geschenkartikeln disponieren. Das Geschäft auf der Technischen Messe war entsprechend dem starken Besuch gut und führte bei einer Reihe von Ausstellerfirmen zu beträchtlichen Umsatzsteigerungen. Sehr viel Anklang finden die Fabrikate aus neuen Werkstoffen. Es besteht der allgemeine Eindruck, daß die nächsten Messetage noch eine weitere Steigerung des Geschäftes bringen werden. Vor allem hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß das Ausland weiter auf der Messe bleiben wird, da die deutschen Werkstoffe mehr und mehr interessieren.

Kommerzienrat Dr. h. c. Scheerer †

Tuttlingen, 8. März. Im Alter von 81 Jahren verschied am Sonntagabend nach längerem Leiden Kommerzienrat Dr. h. c. Scheerer, dessen Gattin ihm erst vor sechs Wochen im Tode vorangegangen ist. Mit Dr. Scheerer ist einer der bekanntesten württembergischen Industriellen nach einem außerordentlich arbeits- und erfolgreichen Leben dahingegangen.

Karl Christian Scheerer, Ehrensenator der Universität Tübingen und Ehrenbürger der Stadt Tuttlingen, stammte aus Talheim, wo sein Vater als Metzger und Landwirt tätig war. Im Jahre 1877 trat der Zwanzigjährige in das Chirurgie-Instrumentengeschäft seines Schwagers Gottfried Jetter in Tuttlingen ein und wurde zehn Jahre später Teilhaber der Firma. Unter Scheerers Leitung wurde die Firma in der Herstellung von Chirurgie-Instrumenten nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt führend, und Scheerer ist es zu danken, daß Deutschland auch heute noch in diesem Industriezweig auf dem Weltmarkt an erster Stelle steht. Während des Krieges und nachher erfuhren die Fabrikationsräume der Firma große Erweiterungen. Karl Christian Scheerer gelang es auch, das von ihm geleitete Unternehmen durch alle Krisen der Inflation erfolgreich hindurchzuleiten und im Anschluß an jene schwere Zeit die während des Krieges verloren gegangenen ausländischen Absatzgebiete fast restlos zurückzugewinnen. Besonders eng verbunden war der Verstorbene mit der Universität Tübingen, deren Medizinische Fakultät ihm im Jahre 1922 in Anerkennung seiner Verdienste um die Verbesserung der medizinischen Instrumente den Ehrendoktor verliehen hat.

Versichert euch gegen Hagelschäden!

Keine Unterstützung für Nichtversicherte

Stuttgart, 8. März. Das Land Württemberg hat mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin ein Abkommen getroffen, wonach die Gesellschaft sich verpflichtet hat, alle württembergischen Landwirte auf Antrag gegen Hagelschaden zu versichern. Die Gesellschaft erhebt von ihren württembergischen Mitgliedern für das Jahr 1938, wie im Vorjahr, zusammen mit der Vorprämie einen Zuschlag von 80 v. H. der Vorprämie zugunsten des Landes Württemberg, das die Nachschußpflicht gegenüber der Gesellschaft übernommen hat. Die württembergischen Mitglieder der Gesellschaft sind damit im Jahre 1938 von jeder Nachschußpflicht befreit. Es muß erwartet werden, daß von dieser außerordentlich günstigen Gelegenheit des Versicherungsschutzes gegen Hagelschaden in größtem Ausmaße Gebrauch gemacht wird. Die Gewährung staatlicher Unterstützung oder staatliche Hilfsmaßnahmen zugunsten nicht oder ungenügend versicherter, durch Hagel geschädigter Landwirte können bei den weitgehenden Staatsleistungen für die Hagelversicherung nicht in Frage kommen.

Aufruf des Deutschen Turnerbundes in Oesterreich

Der Deutsche Turnerbund in Oesterreich, der nun wieder das Recht uneingeschränkter Betätigung erhalten hat, erläßt einen Aufruf an seine Mitglieder, in dem für die zukünftige Arbeit des Turnerbundes die Parole ausgegeben wird, mit Leistungen für die Gesinnung zu werben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dienstfahrt durch einen Jungmädelring

Von den Freuden und Nöten einer Führerin auf dem Lande

Die Jungmädelringführerin Herta, die wir eben von ihrer Dienststelle abgeholt haben, hat es nicht leicht mit ihren vielen Landeinheiten. Mit der Kleinbahn, die nur ein- oder zweimal am Tag verkehrt, sind viele Dörfer gar nicht zu erreichen. Darum ist Herta meistens ganz auf ihr Fahrrad angewiesen. Das will etwas heißen in einer Gegend, in der die einzelnen Ortschaften acht bis zehn Kilometer auseinanderliegen...

„Augenblicklich sind wir dabei, Führerinnenanwärterinnen auszusuchen" erzählt Herta während ihrer Fahrt. „Die Scharführerinnen schlagen mir geeignete Mädel vor, die ich dann auf Heimnachmittagen oder Gruppenappellen selbst kennenlerne. Am Sonntag in vierzehn Tagen ziehe ich die Anwärterinnen aus dem ganzen Ring zu unserer monatlichen Wochenendschulung zusammen."

Wir sprechen davon, wie schwierig es ist, in den einzelnen Dörfern geeignete Mädel als Führerinnen zu finden. Durch den Mangel an weiblichen Arbeitskräften sind die Mädel auf dem väterlichen Hof zumeist unabkömmlich. Auf der anderen Seite werden von den Eltern leider gerade die fähigsten Mädel in die Stadt geschickt und gehen so, wenigstens für einige Jahre, dem Lande verloren.

Bald müssen wir von der glatten Landstraße herunter und holpern auf einem Nebenweg in ein kleines Dorf. Gleich am Eingang, auf einem großen Hof, wohnt Erika, die Jungmädelführerin. Von ihr erfahren wir, daß sie die Jungmädelgruppe abgeben muß, da ihr Bruder seit dem ersten November bei der Wehrmacht ist. Nun hat sie doppelte Arbeit daheim und kann die vielen Mädel nicht mehr ausschließlich betreuen. Die einzige, die noch für diese Arbeit in Frage käme, ist Margot, eine Lehrerstochter aus einem entfernten Dorf. Sie ist zwar erst fünfzehn Jahre alt, aber sie hat Zeit und ihre Jungmädelschaft ist tadellos in Ordnung. Wir wollen sie gleich zusammen mit Erika aufsuchen.

Es geht weiter durch das bewaldete, leicht hügelige Land. „Gehört denn das alles noch zu deiner Jungmädelgruppe?" fragen wir. „Ueber dreißig Kilometer lang zieht sie sich hin", erzählt Erika. „Aber trotz der Ausdehnung haben wir nur wenig Mädel. In den Dörfern besteht überall höchstens eine Jungmädelschaft. Zu einer Schar reicht es nirgends. So können wir die Jungmädel nur sehr schlecht zusammenfassen. Ein Gruppenappell ist schon immer ein großes Unternehmen, das wir allenfalls zwei- bis dreimal im Jahr durchführen können. Dafür haben wir jeden Monat einmal ein Schartreffen."

Margot sei im Heim, das die Gemeinde den Jungmädel bis zur Fertigstellung des geplanten Neubaues zur Verfügung gestellt hat, wird uns gesagt. Ein lustiger Anblick bietet sich uns dort: Margot und ihre Jungmädel pinseln. Alle haben sich Sackschürzen umgebunden, die von oben bis unten mit Oelfarbe bespritzt sind. Sie erzählen begeistert, wie sie mit dem Handwagen durch das Dorf gezogen sind und alte Stühle und Bretter zusammengetragen haben. Die HJ. will sie auseinandernehmen, herrichten und neu zusammenbauen. Schöne, schlichte Möbel sollen daraus werden.

Das Heim soll schnell fertig werden; jetzt im Winter brauchen es die Mädel so notwendig. Im Sommer haben sie immer im Freien Dienst gehabt, und oft sind sie zum Schwimmen gegangen, denn ganz in der Nähe ist ein herrlicher See. Es war nicht immer einfach, die Eltern von der Notwendigkeit des Schwimmenlernens zu überzeugen. Aber nun hat schon der größte Teil der Mädel das Freischwimmerzeugnis.

Viel gibt es noch zu besprechen, denn Herta, Erika und Margot sehen sich nicht oft. So erzählt Margot noch vom Aehren- und Kastaniensammeln und von den Arbeiten für die Winterhilfe. Margot soll die Gruppe führen, das steht fest, den Führerinnen fest. Aber vorher soll sie noch einen Schulungskurs in der Obergau-Jungmädelführerinnenschule besuchen. Wir aber haben auf dieser Dienstfahrt gesehen, wie vielfältig die Sorgen der BDM.-Führerin auf dem Land, aber auch ihre Freuden sind, und haben die große Arbeit achten gelernt, die in aller Stille und in unermüdlichem Einsatz von jeder Jungmädelführerin gerade in den abgelegenen Gebieten geleistet wird.

Jungmädel in den BDM!

Am 20. April werden im ganzen Reich die 14jährigen Jungmädel in einer Feierstunde in den BDM. überwiesen. Jedes Jungmädel, das seither mit Hingabe und Einsatz im Jungmädelbund tätig war, sieht es als seine selbstverständliche Pflicht an, diesen Dienst im BDM. fortzusetzen. Das Mädel wird im BDM. in den Heimabenden politisch denken lernen und nach weiterer sportlicher Schulung in das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" hineinwachsen, sich dort in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften betätigen, um dann einmal, kulturell und sportlich vorgebildet, die erzieherische Aufgabe der deutschen Frau und Mutter zu übernehmen.

Erika geht zum Dienst

Das Vieh im Stall ist gefüttert und gemolken. Die kleinen Geschwister, die den ganzen Tag beschäftigt sein wollen, gehen zu Bett. Erika hat heute Heimabend in Albdorf. Schnell füllt sie für die Großmutter noch die „Kleiesäckle", damit sie nicht so arg von ihrem Zipperlein geplagt wird. Dann muß Erika aber gehen, sonst kommt sie nicht mehr rechtzeitig zum Heimabend.

Draußen regnet es in feinen Strichen. Ab und zu schüttelt ein Windstoß dicke Tropfen von den Bäumen. Erika schiebt ihr Rad die Anhöhe hinauf. Der Regen hat nun aufgehört. Oben pfeift ein scharfer Wind. Sie schlägt den Kragen der Kletterweste hoch und stellt sich dann wieder fester in die Pedale.

Die Reifen des Rades gleiten unentwegt über die nassen Wege, bergauf, bergab. In einer halben Stunde wird Erika bei ihren Kameradinnen sein.

Der letzte Höhenzug liegt breit vor ihr. Wieder geht ein heftiger Regenguß nieder und will nicht aufhören. Und Erika hält Selbstgespräche: „Aber Menschenskind" sagt sie sich, „es ist doch ganz klar, daß dich bei diesem ‚Hundewetter' niemand erwartet. Geradezu blödsinnig ist es, auch nur daran zu denken, jetzt mit dem Rade unterwegs zu sein." Mit festem Entschlusse schiebt Erika ihr Rad wieder heimwärts. Auf die Stimme in sich darf sie allerdings nicht hören: „Feigling", heißt es da. Plötzlich fällt ihr ein, daß die Kameradinnen bestimmt sehr auf sie warten, weil Heimabend ist und weil sie's so bestimmt versprochen hat, zu kommen. Etwas beschämt sitzt Erika nun wieder auf dem Rad und fährt in Richtung Albdorf weiter. Wenn sie jetzt schnell fährt, um die Unterbrechung wieder aufzuholen, reicht es gerade noch, um pünktlich beim Heimabend zu sein.

Wieder setzt ein Regenguß ein. Klitschnaß steht sie unter einem Apfelbaum. „Nun wäre ich schon beinahe zu Hause und hätte endlich einmal wieder einen freien Abend für mich, könnte sogar nach langer Zeit wieder mal ein Buch vorholen", sagte sie zu sich.

Dann ist Erika bei ihren Kameradinnen. Sie freut sich, daß sie nun doch noch rechtzeitig zum Heimabend gekommen ist. Wohl ist Erika auf der Heimfahrt müde, aber trotz allem ist sie froh. Der Heimabend brachte ihr ganz neue Gedanken. Andere Menschen wuchsen vor ihr auf und sie wußte: Das nächste Mal wirst du wieder dabei sein!

Jungmädel bei fröhlichem Spiel im Freien (G 20)

Eine Mutter urteilt über den BDM

BDM.-Dienst ist eine Pflicht, so ernst wie die zu Hause

Wenn ich als Mutter Stellung zum Dienst des BDM. nehme, so tue ich es, weil mir selbst ein tiefes Erleben dadurch gegeben wurde. Mein Mädel reihte sich in die Jugendorganisation des Führers ein und wurde von der neuen Aufgabe erfaßt. Ich sah diesen jungen Menschen in die nationalsozialistische Idee hineinwachsen, beobachtete, was in ihm vorging und war froh und dankbar, wenn mein Rat oder meine Hilfe gefordert wurde.

Wir erlebten gemeinsam die Jahre, da die breite Oeffentlichkeit Interesse am BDM. gewann und erlebten ebenso, mit welch blitzartiger Geschwindigkeit Mängel, Fehler und Schwächen an diesem Mädelbund festgestellt wurden. Ich kannte die Führerinnen und ihre Arbeit aus den Erzählungen meines Kindes, und in meinen Gedanken war ich oft mit auf Fahrt und bei den Heimabenden. Es war mir selbstverständlich, daß die klare Einstellung und die Begeisterung der Mädel sich durchsetzen würde. Die unverbrauchte Spannkraft der Jugend überwand alle Schwierigkeiten.

Nun ist mein Kind am Geburtstag des Führers in den BDM. überwiesen worden und ist damit in eine neue Entwicklungsstufe eingetreten. Es steht bewußt im Leben und wird nun hineinwachsen in den Werktag unseres Volkes. — Bald wird es einen Beruf ergreifen, immer mehr wird von ihm verlangt werden und es wird freudig ja sagen zu den Forderungen des Lebens.

Im BDM. sind neben sportlicher Ertüchtigung und Heimabenden, in denen die Mädel Stellung zu den Aufgaben und Fragen des Volkslebens nehmen, Luftschutzkurse und Sanitätskurse. Wir brauchen deutsche Mädel und Frauen, die durch eine geeignete Jugenderziehung den Forderungen der Gegenwart gewachsen sind. Aber wir brauchen auch Mädel, die dies alles mit Frohsinn tun und gesunde Mädel, deren Körper durch Sport gestählt sind und deren Bewegungen Anmut zeigen, Mädel die in Kameradschaft mit der Gesamtheit der deutschen Jugend verwachsen sind.

Wir brauchen ebenso aber auch Mütter, die bereit sind, die Jugend und die junge Führerschaft zu verstehen und anzuerkennen. Der Dienst im BDM. ist eine Pflicht, die so ernst genommen werden muß, wie die Pflichten zu Hause in der Familie. Nur auf dieser Grundlage ist das gute Einvernehmen zwischen Elternhaus und BDM. für alle Zeiten sichergestellt.

Ein Blick in das BDM. Lager beim Reichsparteitag (Archiv)

Ein Dorfabend

Wir hockten am Abend auf dem Rasenplatz vor unserem Freizeitlager und sangen. Die Dorfkinder hatten sich dazu gefunden, und wir wußten, daß auch die Leute auf der Straße und die Burschen an der Pferdeschwemme herüberhorchten. Zu zweien und dreien kamen sie näher, lehnten am Zaun und summten wohl auch leise mit, wenn sie eine Weise kannten.

Nur eins war traurig: Zu Wochenanfang sollte es nach Hause gehen, und wir hatten doch so schöne Tage hier in diesem Dorf verlebt! Vorher aber wollten wir noch einmal mit den Menschen, die wir nun schon so gut kannten, zusammen sein und wollten einen recht vergnügten Abend haben. Seit dem Nachmittag klebten an allen Hauswänden unsere selbstgemalten Plakate, in allen Dörfern im Umkreis hingen unsere Einladungen.

Am Sonntagmorgen ziehen wir durchs Dorf und wecken. In jedem Hof singen wir das Lieblingslied eines Bauern oder eines Kindes, oder sonst irgendein frisches Morgenlied. Die Fenster werden geöffnet, wir bekommen frohe Zurufe und wissen gleich: Wenn die Sonne und die Fröhlichkeit so bleiben, gelingt unser Fest. Um zwei Uhr sammelt sich unser Zug. Voran gehen die Musikanten mit Flöten, Lauten und den seltsamsten „Krachinstrumenten". Dann kommen unsere Märchenspieler in herrlichen Gewandungen, und alle Dorfkinder ziehen hinterher; sie haben ihre schönsten Sonntagskleider an und bunte Kränze in den Haaren. Und dann schließen sich die Eltern und Mädchen und Burschen an. Durchs ganze Dorf geht es mit Singen und Musik, und als wir dann zur Schulzenwiese abbiegen, trauen wir kaum unseren Augen, so viel Menschen folgen uns.

Wir setzen uns in einem großen Kreis zusammen. Schnell werden die Aufgaben verteilt. Käte nimmt sich der alten Frauchen an, um ihnen alles genau zu erklären. Lore und Ilse müssen sich um die Jungen kümmern, und Reni kriegt die Allerkleinsten. Lotte, die in allen Küchen zu Hause ist und alle Bäuerinnen kennt, setzt sich zu ihnen. Und ich muß die „Honoratioren" begrüßen. Wir singen unser Eingangslied; alle können es, und weil es so fein ging, singen wir gleich weiter. Schon kräht der Kasper sein vergnügtes „Seid ihr alle da?" Wir sind gar nicht so lange hier gewesen und doch weiß Kasper genauestens über alles Bescheid. Dann tritt unser Zirkus auf, die Pimpfe treten zum Bockspringen an, und zuletzt singen wir wieder zusammen Volkslieder, die alle können, und ein paar neue, die wir ihnen beibringen.

Ehe sich alle recht besinnen, stehen sie in zwei großen Kreisen in der Mitte, spielen Lies und Anne mit der Fichorgel zum Tanz. Zuerst geht es unbeholfen und schüchtern, einer sieht nach dem andern und traut sich nicht recht. Uns stört das nicht, wir drehen und schwenken selbst die Schwerfälligsten so vergnügt herum, daß sie alle Scheu vergessen und wieder mit jung werden. Allmählich können wir dann zurücktreten, es geht auch ohne unsere „Unterstützung".

Bis zum Abend geht unser vergnügtes Treiben fort; die Kinder tollen überall dazwischen, und die ganz Alten schauen glücklich zu. Dann ruft ein Pfiff alle zusammen! Unter den hohen Weiden und Erlen spielen wir unser Märchen. Die Abendsonne fällt schräg durch die Zweige, und im sinkenden Licht wird die zarte Geschichte von Jorinde und Joringel wiedergegeben. Alle sind gebannt. Kein lautes Wort, kein Beifall klingt auf, als das Spiel zu Ende ist.

Still reichen wir uns die Hände. Wir sind ein weiter Kreis, der die ganze Wiese umspannt. Leute aus allen Dörfern im Umkreis stehen darin und singen gemeinsam das Schlußlied: „Kein schöner Land..."

Stabsführer Lauterbacher in Lissabon

Auf Einladung der „Mocidade Portuguesa" traf der Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann Lauterbacher, zu einem offiziellen Besuch der portugiesischen Staatsjugend in Lissabon ein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw